

St. Peters Bote.



Welt-Rundschau

Ein verstümmeltes Land

Unter diesem Titel bringt der „Manchester Guardian“ in England (Wochenausgabe vom 29. März) einen längeren Artikel über Oesterreich, dessen erster Teil hier in deutscher Uebersetzung folgt:

„Es ist wahr, daß das Habsburger Reich am Ende des großen Krieges verschwinden mußte und daß die ihm untergebenen Nationalitäten, ob zum Besseren oder zum Schlimmeren, die Unabhängigkeit erlangen mußten, die sie sich schon halb gewonnen hatten, bevor der Krieg vorüber war. Aber keine Zerstückelungsarbeit (piece of luggage) wurde von den siegreichen Mächten mit so wenig Vorbedacht, Geschicklichkeit, Weisheit und Menschlichkeit ausgeführt wie die Verstückelung des Habsburger Reiches. Die durch die Friedensverträge bestimmten Grenzen zerbrachen nicht nur die politische Einheit des Reiches, sondern taten auch jenen politischen Einheiten Gewalt an, in welche das Reich in natürlicher und gerechter Weise hätte zerlegt werden können, und zum allergrößten Unglück — zerstückeltes dieselben auch die ökonomische Einheit des Ganzen. Am meisten hatte darunter Oesterreich zu leiden. Obwohl Ungarn zweier Drittel ihres Territoriums beraubt worden ist, so kann es wenigstens von seinen eigenen Hilfsquellen leben. Oesterreich kann das nicht. Dieses ist wie ein verstümmelter oder verküppelter Körper, welcher den übrigen Körpern Stoff weder tragen noch ernähren kann. Wien, seine bedeutendste Stadt, einst die große und reiche Hauptstadt des ausgehenden Reiches, ist jetzt die Hauptstadt einer kleinen, unfruchtbaren Alpen-Republik, abgeschnitten von den Gegenden, welche sie einst verlebte, und von den Märkten, welche sie einst versorgte. Oesterreich kann nie wieder eine wirklich unabhängige Existenz führen. Der Vertrag von Versailles erlaubt ihm, die einzig mögliche Zukunft zu suchen, nämlich eine Vereinigung mit Deutschland — vorausgesetzt daß der Bundesrat seine Zustimmung dazu gibt. Aber weil Frankreich und die Verbündeten Frankreichs irgend einer Vergrößerung Deutschlands Territorium feindlich gesinnt sind, so wird ihm auch diese Zukunft verweigert. Oesterreich wird also nicht bloß das Recht der Selbstbestimmung verweigert, wofür, unter andern, der Krieg geführt und das Habsburger Reich zerbrochen wurde, sondern auch das Recht zu leben, außer auf Nächstenliebe (d. h. vom Almosen. Red.). Und bisher hat es vom Almosen gelebt und davon muß es fortfahren zu leben.

Sein unerhörtes und tragisches Geschick hat die ganze Natur Oesterreichs tief beeinflusst. Es ist ein Wunder, daß es dasselbe so gut ertragen hat. Ohne Zweifel ist es die hohe Zivilisation Wiens, welche die ganze Republik von Anarchie und Verfall gerettet hat. Aber ungesunde Symptome haben sich gezeigt und halten an. Wien ist in den Händen der österreichischen sozialdemokratischen Partei, deren Führer zu den hervorragendsten Führern der internationalen Arbeiterbewegung

zählen. Die Wohnungspolitik der Partei wird als Muster für alle anderen Städte hingestellt. Die Partei hat in der Tat Wunderbares erzielt, aber auf einer finanziellen Grundlage, die kaum gesund genug ist, um diesen Wunderwerken eine sichere Dauer zu verleihen. Auch zählt Oesterreich nicht mehr in den Angelegenheiten der Welt. Da die österreichischen Sozialisten nicht mehr die organisierten Arbeiter einer großen Macht repräsentieren, so haben sie begonnen, ihren Sinn für Wirklichkeit, ja für Verantwortlichkeit zu verlieren. Ihr doktrinäres österreichischer Marxismus ist ein sonderbares Zwitterding, das nicht einmal in der Theorie mehr den Anforderungen des modernen Lebens genügt. Die Jahre sind darüber hinweggegangen, gerade wie sie über den Bolschewismus hinweggegangen sind und, gerade wie der Bolschewismus, ist auch der österreichische Marxismus veraltet und deshalb unwirksam, uninteressant und unwichtig. Trotzdem aber war den österreichischen Sozialisten ein großes Gut anvertraut — die Stadt Wien, dieser südliche Vorposten der europäischen Demokratie.

Dieser Aufsatz enthält viel Wahres, das aber noch bedeutend zu ergänzen wäre, aber auch einiges Unrichtige. Er schreibt die Zerstückelungsarbeit am Habsburger Reich dem Mangel der Alliierten an Vorbedacht, Geschicklichkeit, Weisheit und Menschlichkeit zu. Das ist alles mehr als buchstäblich wahr, sagt aber nur den geringsten Teil der Wahrheit. Das Hauptmotiv für diese Zerstückelung wird gar nicht erwähnt, und das ist der unerfättliche Haß, und das war nicht etwa bloß der Haß, mit dem auch Deutschland reichlich bedacht wurde, der Haß, der aus Neid und Eifersucht hervorging, weil Deutschland anderen Mächten auf dem Weltmarkt zu viel Konkurrenz machte oder weil seine Macht ihrer Ländergeier hindernd im Wege stand. An diesem Haß hatte natürlich Oesterreich, als Verbündeter

Deutschlands, seinen vollen Anteil. Aber für Oesterreich bestand ein ganz eigener Grund dieses Haßes: Oesterreich galt von jeher als die geborene Vorkämpferin der katholischen Kirche, mit seinem Untergang glaubte man unsehbar den Untergang der Kirche herbeiführen zu können. Deshalb planten die Feinde der Kirche — die Freimaurerlogen an ihrer Spitze — schon seit langen Jahren den gänghchen Untergang Oesterreichs.

Wenn Oesterreich seit den Türkenkriegen des 16. Jahrhunderts überhaupt als Vorkämpferin der katholischen Kirche gelten kann, so hat das mit Kaiser Joseph II. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sein definitives Ende erreicht. Und wenn Oesterreich schon lange vor dem Weltkriege innerlich seinem Zerfall und seiner Auflösung entgegenging, so liegt die Schuld hierfür nicht zuletzt an der zweifelhaften Stellung, die es nach alter Tradition gegen die Kirche einnahm. Aber bei allen Kirchengenossen galt Oesterreich als das durch und durch katholische Reich,

als die Grundfeste der Kirche — und deswegen mußte es vernichtet werden. Die Kirchenhasser werden unterdessen wohl ihren Fehler eingesehen haben. Denn während Oesterreich längst hilflos zu Boden liegt, lebt und blüht die Kirche weiter. Ihre Grundfeste ist Christus der Herr, der bis ans Ende der Welt bei ihr zu bleiben versprochen hat.

Der Artikelschreiber des „Manchester Guardian“ scheint wirklich noch zu glauben, daß der große Krieg unter andern auch für die Selbstbestimmung der kleinen Nationalitäten geführt worden sei. Darüber braucht man heute wirklich kein Wort zu verlieren, dafür braucht man mehr als einen findlichen Glauben. Daß in „Manchester Guardian“, der doch in so vielen Dingen sich einen klaren Blick bewahrt, ein solches Urteil Platz findet, beweist wiederum, daß auch die klügsten Menschen manchmal eine fixe Idee haben, die sie trotz aller entgegenstehenden Evidenz festhalten.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Der Streit um den Südpol und anderes

Schon vor mehreren Monaten segelte der Amerikaner Richard E. Byrd dem Südpol zu, um die dortige Gegend zu erkunden und etwaige Länderereien auszufundstücken. Dabei hefte er auch vor kurzer Zeit irgendwo da drüben die amerikanische Flagge auf, was so viel bedeutet, daß er jenen Ländererwerb im Namen der Ver. Staaten in Besitz genommen hat. England hat das wohl vorausgesehen. Denn schon um die Zeit, da Byrd die Reise unternahm, landete es eine Note nach Washington, worin auf die britische Reichskonferenz vom Jahre 1926 verwiesen wird, auf welcher England große Souveränitätsansprüche in der antarktischen Zone anmeldete. Von dieser Note scheint Byrd überhaupt keine Kenntnis gehabt zu haben, sonst wäre er vielleicht lieber zu Hause geblieben. Washington hat bisher noch keine Antwort auf die Note Englands gegeben, da bis in die letzte Zeit die Sache keine praktische Bedeutung hatte. Die Nachricht von der Landung Byrd's hat jedoch die Sache praktisch gemacht und es entwickelt sich vorderhand ein Streit über Englands und Americas Ansprüche in der beiderseitigen Presse. Amerika hat nun eine Note als Antwort auf die Note Englands in Vorbereitung.

Der Streit in der Presse zog die Aufmerksamkeit von zwei südamerikanischen Staaten, nämlich Chile und Argentinien, auf den Südpol und die denselben etwa umgebenden Länderereien und Inseln. Denn beiden glauben dort natürliche Ansprüche zu haben, da sie dem Südpol näherliegen als irgendein anderes Land der Welt. Zwar besitzt England nicht bloß die Falkland-Inseln, etwas nordöstlich von der Südspitze Südamerikas, sondern beansprucht auch einige Inseln zwischen Südamerika und dem Südpol, jedoch in weiter Entfernung von letzterem. Doch es wird weder den südamerikanischen Republiken noch den Ver. Staaten einleuchten, daß dieser Anspruch einen solchen auf die ganze Polargegend nach sich ziehen soll.

So wertlos und aller praktischen Bedeutung bar gegenwärtig der Südpol mit allem, was drum und dranhängt, auch sein mag, er mag eines Tages wertvoll werden. Die ganze Geschichte Englands beweist, daß dieses Land, was Ländererwerb betrifft, immer weiter gehen hat, als irgendein anderes Land. Somit

(Fortsetzung auf Seite 4)

worden auf die Note Englands in Vorbereitung.

Der Streit in der Presse zog die Aufmerksamkeit von zwei südamerikanischen Staaten, nämlich Chile und Argentinien, auf den Südpol und die denselben etwa umgebenden Länderereien und Inseln. Denn beiden glauben dort natürliche Ansprüche zu haben, da sie dem Südpol näherliegen als irgendein anderes Land der Welt. Zwar besitzt England nicht bloß die Falkland-Inseln, etwas nordöstlich von der Südspitze Südamerikas, sondern beansprucht auch einige Inseln zwischen Südamerika und dem Südpol, jedoch in weiter Entfernung von letzterem. Doch es wird weder den südamerikanischen Republiken noch den Ver. Staaten einleuchten, daß dieser Anspruch einen solchen auf die ganze Polargegend nach sich ziehen soll.

So wertlos und aller praktischen Bedeutung bar gegenwärtig der Südpol mit allem, was drum und dranhängt, auch sein mag, er mag eines Tages wertvoll werden. Die ganze Geschichte Englands beweist, daß dieses Land, was Ländererwerb betrifft, immer weiter gehen hat, als irgendein anderes Land. Somit

(Fortsetzung auf Seite 4)

Das Wetter in den Vereinigten Staaten

Erst letzte Woche war von einem verberberischen Tornado zu berichten, der Minnesota und Wisconsin traf. Und schon wieder wird von einem Sturmwinde berichtet, einem der schlimmsten seiner Art in der Geschichte überhaupt und jedenfalls dem schlimmsten in der Geschichte vom Staate Arkansas. Wenn man von Tornados gelesen hat, die mehr Menschenleben gefordert und größeren materiellen Schaden angerichtet haben, so liegt der Grund hiervon nicht darin, daß dieselben gewalttätiger waren, sondern vielmehr darin, daß sie große Städte heimsuchten, wie St. Louis, Mo., im Jahre 1896, während der letzte Tornado sich in einem dünn besetzten Distrikte ausstobte und nur kleinere Ortschaften traf.

Spät am Abend, Mittwoch, den 10. April, brach ein fürchterlicher

Tornado über die fünf nordöstlichen Counties von Arkansas herein und richtete einen Schaden an, der in die Millionen gehen wird. Bis zum Abend des nächsten Tages wurde festgestellt, daß 57 Menschen ihr Leben verloren haben, wobei das Trümmerfeld erst teilweise geäubert war. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt und in die Spitäler überführt. Von den in das Spital zu Batesville Ueberführten starben drei kurz nach ihrer Ankunft.

Der Wirbelsturm setzte von Westen her bei Osion im Ford Co. ein, und in wenigen Minuten war das Städtchen in einen Trümmerhaufen verwandelt. Mit Ausnahme von fünf Wohnungen, die am äußersten Rande des Ortes standen, wurden sämtliche Gebäude zerstört, darunter auch die Bank und das Eisenbahndepot. Durch das schnelle Anschwel-

Rundschreiben des Papstes Leo XIII. über die Arbeiterfrage, erlassen am 15. Mai 1891.

(Fortsetzung)

Es ist die Beschränktheit der eigenen Kräfte, die den Menschen stets von selbst dazu antreibt, sich mit anderen zu gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu verbinden. „Es ist besser, daß zwei zusammen seien, als daß einer allein stehe; sie haben den Vorteil ihrer Gemeinschaft.“ Rählt der eine, so wird er von andern gehalten. Wehe dem Vereinzelten! Wenn er fällt, so hat er niemand, der ihn auftrüht.“ (Eccle. 4, 9—10). So das Wort der heiligen Schrift. Und wiederum: „Der Bruder, der vom Bruder unterstützt wird, ist gleich einer festen Stadt“ (Sprüche, 18, 19). Wie dieser natürliche Zug zur Gemeinschaft also den Menschen zum staatlichen Zusammenleben führt, so treibt er ihn auch zu den verschiedensten Vereinigungen mit anderen Menschen an. Wenngleich es keine vollkommenen Gesellschaften sind, die durch solche Vereinigungen entstehen, so sind es doch wahre Gesellschaften. Zwischen ihnen und der staatlichen Gesellschaft besteht ein mannigfaltiger Unterschied. Der Zweck des Staates umfaßt alle Einwohner, dem er geht auf die allgemeine öffentliche Wohlfahrt, deren Vorteile alle zu genießen das Recht haben; und der Staat wird eben darum als das „Gemeinwesen“ bezeichnet, weil in demselben, um mit dem hl. Thomas zu sprechen, „die Menschen sich vereinigen, um eine Gemeinschaft zu bilden.“ Neue Gesellschaften hingegen, die sich im Schoße des Staates bilden, heißen private, weil ihr nächster Zweck der private Nutzen, nämlich der Nutzen ihrer Mitglieder ist. „Eine private Gesellschaft“, sagt der hl. Thomas, „ist jene, welche ein privates Ziel verfolgt; eine solche ist z. B. vorhanden, wenn zwei oder drei sich zur Durchführung eines Handelsgeschäftes verbinden.“ Wenngleich nun diese privaten Gesellschaften innerhalb der staatlichen Gesellschaft bestehen und gewissermaßen einen Teil von ihr bilden, so besitzt der Staat nicht schlechthin die Vollmacht, ihr Dasein zu verbieten. Sie ruhen auf der Grundlage des Naturrechtes; das Naturrecht aber kann der Staat nicht

ändern, sein Verbot ist es vielmehr, daselbe zur Anerkennung zu bringen. Verbieta ein Staat dennoch die Bildung solcher Gesellschaften, so handelt er gegen sein eigenes Prinzip, da er ja selbst, ganz ebenso wie die privaten Gesellschaften unter den Staatsangehörigen, einzig aus dem natürlichen Triebe des Menschen zu gegenseitiger Vereinigung entspringt.

Allerdings ist in manden einzelnen Fällen die staatliche Gewalt voll- auf berechtigt, gegen Vereine vorzugehen; so z. B., wenn sie sich zu Zielen bekennen, die offenkundig gegen Recht und Gerechtigkeit oder sonstige gegen die öffentliche Wohlfahrt gerichtet sind. Steht dem Staate die Belohnung zu, die Bildung solcher Vereine zu hindern und bestehende aufzulösen, so liegt es ihm andererseits sehr streng ob, jeden Eingriff in die Rechte der Untertanen zu unterlassen. Der Vorwand des nötigen Schutzes für die öffentlichen Interessen darf ihn auf keine Weise zu Schritten verleiten, die irgend eine Ungerechtigkeit einschließen. Dem staatliche Gesetze und Anordnungen besitzen inneren Anspruch auf Gehorsam, insofern sie der Vernunft und eben deshalb dem ewigen Gesetze Gottes entsprechen.

Anmerkung. — Der hl. Thomas schreibt: „Das menschliche Gesetz hat den Charakter eines wahren Gesetzes, insofern als es der Vernunft entspricht; unter dieser Rücksicht leitet es sich offenbar vom ewigen Gesetze ab. Insofern es aber von der Ordnung der Vernunft abirrt, heißt es ein ungerichtetes Gesetz und hat nicht den Charakter eines Gesetzes, sondern eher den einer Vergewaltigung.“

Wir haben hier die mannigfachen Gesellschaften, Vereine und geistlichen Orden im Auge, welche in früherer Zeit auf dem Boden der Kirche entsprossen sind. Gründungen der Kirche und der frommen Bestimmung ihrer Kinder. Wie viel Segen sie gebracht haben, davon ist die Vergangenheit bis auf unsere Tage zeugend. Der sittliche Charakter ihres Zweckes sagt schon der bloßen Vernunft, daß sie ein natürliches und unbestreitbares Recht des Bestandes haben. Insofern sie aber religiöser Natur sind, hat ausschließlich die Kirche über sie zu verfügen. Die Regierungen besitzen keinerlei Rechte über sie und sind auch nicht bevollmächtigt, ihre äußere Verwaltung an sich zu ziehen; sie sind ihnen im Gegenteil den Tribut der Achtung und des Schutzes schuldig; sie haben die Pflicht, für dieselben einzutreten, um gegebenen Falls Unrecht von ihnen abzuwehren. Leider haben Wir indessen, namentlich in letzter Zeit, ganz andere Dinge geschahen sehen. An vielen Orten ist die staatliche Obrigkeit gegen jene Korporationen mit ungerechten und verletzenden Maßregeln vorgegangen; sie hat die Freiheit derselben durch geschäftliche Gesetzebestimmungen eingeschränkt, hat ihnen Stellung und Recht einer juristischen Person entzogen, hat sie schände ihres Vermögens beraubt. Auf das Vermögen belag aber nicht bloß die Kirche unveräußerliche Rechte, sondern auch die Stifter und Wohlthäter, welche ihre Beiträge für jene frommen Zwecke bestimmt hatten, und endlich diejenigen, für deren Belles die Stiftung-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Am Ziel

Roman von A. Hildebrandt

(Fortsetzung)

Man hat den dummen Gefühl, jeden Tag verlieren zu haben, nicht zu kommen, und liegt während langer Minuten wie betäubt. Dann kommt die das Bewußtsein einer prägnanten Verlässlichkeit zurück. Besessene Tränen ringen sich aus ihren Augen los, und sie schluchzt. Doch nicht der rasenden Klänge, sondern gerührt unter dem Einflusse trübender Melancholie, die sie überkommt. „Nicht alle Hoffnung verlor“, lautet der erste Gedanke. „Aber keine Stimmung blüht auf, und er weiß, daß der Rest ist.“

„Das reicht, was du nicht denkst, Peter Vorleser“, murmelt sie der andere, wieder so lange den dunklen Punkt in dem verbliebenen Blau um Auge behauptet. „Du bist ja hier. Aber der bösen Sturm in die Richtung hinuntergeht, in verlorene Zeit ist kein Platz, und kein Platz. Wenn du dich nicht gibst, als ob der Herr die Wägen aus den Händen legen soll: Run, Run! Ein Hundert nur, doch er hat sich nicht über Wasser halten können.“

„Zur Zeit! — nur er, und doch die Zeit mit der letzten Arbeit sind entgangen in den Augen.“ Gut, wenn die Ruhe ob, hält die Hände und steht mit fester, ruhiger Gestalt in die Höhe.

Peter Vorleser schlief ebenfalls des Haus und betet ein Gebet. „Lies dich nicht so sehr an und laß dich langsam auf den Boden sinken.“

Das hat die letzten Worte für den Professor überhört. Sie hat ein menschliches Auge keine irrtümlichen Liebertrübe wieder, sie hat in der Begrüßung.

Der Sturm hat die Regenwolken zerstreut. Man öffnet sich über die Scherben und leidet freierweise des kalte Reg für Erde.

Das Regenwasser füllt sich mit ungeschicklicher Schmutzigkeit. Die der vom Regen überströmten isthen Zustand in dem glühend erleuchteten Räumen.

„Haben Sie schon gehört? Prof. Vorleser hat erkrankt“, sagt die aufstrebende Rednerin dem aus einem Zimmer in das andere, bis zu Barntröms, die sehr gut damit haben und gerade dem Professor sagen. Der Reiner wendet sich hinüber an den Oberförster. „Es heißt, daß der Professor erkrankt ist. Warum an der Küste stehen sie ihm auf dem Boot erkannt haben, das auf dem Meer umgehungen worden ist. Eine Menge von Reuten hat daraus mit über ihm und herüber. Eine leere Gondel in der Hand.“

„Zu!“ — macht der Oberförster bedauernd, zu den Schritten hinüberblickend. „Er kann sich nie dem ersten ständigen Schmutz überlassen. In seiner Hand ist die Schwerkraft. Was ist er geworden.“

Die Frau Oberförster wird aufmerksam. Sie hat des Reiches, welches sie eben zum Runde führen wollte, stierend zurück. „Was ist geschehen? Ist der unwohl, Paul?“

Die besorgte Frau gibt ihren Gatten, den sie mit ihren Blicken zu durchbohren scheint. Er hat sich von seinem ersten Schreck erholt.

„Jedenfalls ein übertriebenes Gerücht, das sich verbreitet hat“, erwidert er mit schwankender Stimme. „Wie das so zu geschehen pflegt. Aus einem solchen ungewissen Jansen entsteht eine Fehlschlus.“

Heinrich, bisher in tiefes Sinnen verfallen — der Seft hat ihn melancholisch gemittelt — blickt auf. Er begegnet den Augen des Reiners. „Es scheint wirklich etwas Wahres daran zu sein“, sagt dieser. Heinrich will nun wissen, was das Geheimnis bedeutet. Der Reiner hat nur auf eine Anrogung gewartet, um in seiner Erzählung fortfahren zu können. Er berichtet die Vorgänge auf dem Wasser so genau, als ob er selbst mit dabei gewesen wäre: Ein Herr, wie gesagt wurde, eben der Professor von Bornhagen, hatte mit einer Dame die Gondel befragt und den aufgeregten See befahren, trotz der warnenden Rufe einiger in der Nähe beschäftigten Fischerleute. Dann sei das Fahrzeug umgewirrt, und die Insassen wären in den Fluten davongetrieben.

Verstehen Gerüchthverbreitung, daß die Frau als Mann und Sohn an ihr vorbeizugingen, nur ihr erster Zustand, beide wieder zurückzuführen. Dann überlegt sie sich, daß es doch besser und eine Berücksichtigung wäre, etwas Rühres über den Unglücksfall zu erheben. Ihre Schönheit erregt sich in Bildern, über das traumhafte Ende des verstorbenen Kindes, der letzten ihrem Gemüthe das Angenehme wiedergegeben, und das kaum erschütterte Mädchen an welchem sie so lange Mutterliebe verlebte. Die Tränen begannen zu fließen. Sie ließ die Augen und weinte, in der Seele lag unter düsternen Zügen, den Augenblick um reicher, dunkler, klar, und malte sich dieses Schicksal so gemächlich aus, daß sie fertig zu schluchzen begann.

„Ja, diesen Augenblick wird auf dem Platz ein Augenblick verweilen, die Tür aufzusperren, und beide Barntröms schoben den Jücker Karren des Hubs vor die Frau Oberförster hin.“

„Der alte Vorleser, dem ich endlich die Postkarte ja besser begibt habe“, rief sie aus — ein anderer Gedanke war ihr vorübergegangen.

„Alte, Liesa ist gerettet!“ rief der Oberförster. „Run, Run, erjählen Sie, wie es gelang.“

„Aber noch ehe der Mann zu Worte kommen kann, jammert der Frau Oberförster auf: „Gütiger Himmel! Und der Professor ist erkrankt? Gut ist ihm glücklich! Warum hat er sich nur betören? Run hat er keine Schöne mit dem Tode hüben müssen. O, welche Schmerzen wird sich Liesa machen! O, der arme Professor! Run heute sagte ich ihm: „Was haben Sie nur zum Leben?“ — Und nun ist er tot.“

„O, die bedauernde Werte Menschheit, die um eine ihrer Retterinnen gekommen ist durch die Tante eines Kindes!“

Sie bedauert sich das Geschick mit den Händen und weint laut.

„Ergählen Sie, Vorleser, erzählen Sie, wie alles gekommen ist“, rief der Oberförster ungeduldig drohend.

Und Peter Vorleser geht sein Geschick in ungeschickliche Worten und sagt schüchtern: „Wir haben den ganzen Vorgang beobachtet, ich und der Sohn. Dem Heulern ist nichts vorzunehmen. Aber schade ist es nur um den kleinen Herrn, — und wie wir nachher wußten, daß es der Herr Professor gewesen ist, der gute Professor, der so vielen Armen geduldet hat, da hat es uns noch mehr leid um ihn.“

Von der Küste der sind sie mit Zungen und Fingern hinausgerannt, um seinen Körper wenigstens aufzufinden, — aber alles umsonst! Keine Spur von ihm! Die Strandung hat ihn mitgenommen, weit, weit hinaus!“

Und der Jücker steht mit harrum Blick geradeaus, wie im ungeschicklichen Gerne. „Kein, dem Heulern ist nichts vorzunehmen“, wiederholt er. „Sie ist ja noch wie ein Kind, das mit dem Feuer spielt. Er aber verstand die Rube zu führen, und sagte sie, angeht der drohenden Gefahr, dennoch beiseite, um aus der Küste hinauszufliehen. Das können wir begreifen, ich und der Sohn. Das Heulern hat keine Schuld.“

Die beiden Barntröms, Vater und Sohn, denken die entsetzende Pause, um sich nach dem Verbleiben Toscas zu erkundigen.

„Ja und der Sohn haben sie zu meiner Alten gebracht“, gibt der Jücker zur Antwort. „Wir haben sie nach Hause tragen müssen, denn sie war wie in einem Starckampf. Als meine Alte ihr jedoch gut zuredete — sie verliert das! — da ist sie in Schlingen und Klagen ausgebrochen. Mit Mühe haben wir es aus ihr herausgebracht, zu wem sie gehört, und wo wir das Unglück zu vermeiden hätten. Wir erkannten sie nicht. — Sie ist meiner Alten um den Hals geflossen und hat in einem fort gerufen: „Wir ist tot!“ — Peter Vorleser wachte sich die Augen. Er schlug, wie erschöpft von seiner langen Rede. Doch sagte er noch hinzu: „Als ich fortging, war meine Alte dabei, das Heulern zu Bett zu bringen. Und der Friederice stand in der Küche schon in Bereitwilligkeit. Die Frau Oberförster kann ohne Sorge sein — es ist bis jetzt nichts verkauft.“

Die Frau Oberförster blieb eine Weile nachdenklich sitzen, um endlich den Bescheid abzugeben: Es wäre sehr schön zu spät gemorden, in Vorleser's Hause vorzusprechen. Sie würde morgen Umschau halten. Friederice und ein warmes Bett seien in diesem Falle das einzig Wahre. „Laf vorfahren, lieber Mann! Damit wir endlich nach Hause kommen.“

„War das ein entsetzender Tag! Ein Tag, der so schön begann!“

Peter Vorleser schlief, daß er entlassen war. Dennoch blieb er an der Tür stehen und dachte seine Mühe so lange sagten den Händen herum, bis sie zu Boden fiel. „Und was soll ich dem Heulern beibringen?“ fragte er ängstlich.

„Die haben's doch schon gehört: Laf ich morgen nach ihr sehen würde.“

„Sie hat sich hübsch ruhig im Bett verhalten. Und nun gehen Sie!“

Heinrich sprach auf, löste den Knoten bei den Schultern und rauschte um ins Ohr: „Sagen Sie ihr, der Bruder bringe sich unermüdet, sie gerettet und wohlgeborgen zu wissen. Und laufend Grüße!“

Der Oberförster, nachdem er in allen Teilen nach seinem Fortkommen geschaut, trat an Vorleser heran, um ein Gedächtnis in dessen Hand zu lassen. Aber als hätte glühendes Eisen ihn berührt, zog Vorleser seine Hand zurück, und die Klippe rutschte weit über den Boden hin.

„Nichts für ungut, gnädiger Herr! Aber nicht alles liegt sich mit Geld beschreiben. Ich hab' es nur aus der Hand in den Mund — aber ich gezeichnete Hilfe zu leisten, halte ich für Pflicht und Schuldigkeit!“

Vorleser schlief sich, daß keine Mühe auf und verließ in Eile und Eile das Zimmer. „Als würde er verflucht, schritt er die Treppe hinab. Doch draußen auf der Straße blieb er stehen und sah lange zu dem erleuchteten Fensterreihen des eleganten Hotels empor. Er merkte es gar nicht, in wie großen, kalten Tropfen der Regen von seiner Zennannennunge über das Gesicht und auf seine grobe Hemdjacke rann. Er stand immer noch da, als der Barntrömsche Wagen vorfuhr und die Familie das Haus nahm. Als die Stimme der Frau Oberförster sein Ohr berührte, suchte er zu kommen. „Das arme Heulern“, sagte er vor sich hin. „Das arme Kind! Wie hilflos es aus den traurigen Augen uns anblickt! Es scheint, als ob der einzige, der mit Leib und Seele ihr ergeben war, jener Mann ist, den Wind und Regen ihr fortgenommen haben.“

Das Barntrömsche Gefährt rollte an ihm vorbei. Mit ingrimmigen Blicken sah er demselben nach. „Haltet dahin!“ murmelte er. „Peter Vorleser und seine Alte sind auch noch da!“ Und als ob er Eile hätte, einem Schauer Bewußtsein zu leisten, trabte er über die aufgeweichte Straße seiner Behausung zu.

Doch hantelte die Sonne nach dem jenermischen Tage über die Verwirrungen hin, welche die feindlichen Elemente auf der sommerlichen Gegend angerichtet. Streckweise lagen die Palme darnieder, zerzaustes Baumgestrüß bedeckte die Wege. Blüten waren geknickt.

Die Blide der Frau Oberförster Barntröms hatten sich umbittert, noch bevor sie das Häuschen des Peter Vorleser am Ufer des Sees im Sonnenchein daliegen sahen. Ihr Wagen hielt jetzt vor der Tür, und sie stieg ab. Ein süßer Duft von Nelken und bunten Blüten strömte ihr aus dem kleinen Vorgarten entgegen.

„Wie gut es solche Leute haben“, dachte sie bei sich und trat dann, ohne anzusehen, durch eine blaugraue Schleuse in das zunächstliegende Zimmer. Ihr Auge fiel auf ein großes Kissenbett, das die Hauptwand der Stube einnahm. Von einem Stuhle dabei erhob sich eine dreißigjährige Frau. Teren frischfarbiges Gesicht und dunkler Scheitel ein blütenweißes Häubchen umrahmte.

„Guten Tag, liebe Vorleser“, sagte die Frau Oberförster. „Wie geht es dem Kinde?“

„Sie liegt in einem unruhigen Schlaf“, war die Erwiderung, die in einem sorgenvollen Tone gegeben wurde. „Ohne Unterlaß bewegt sie die Lippen und flüstert wirre Worte. Der Arzt meint, es könnte ein Nervenfieber werden.“

„So, Ihr habt einen Doktor geholt?“ meinte die Frau Oberförster erstaunt. „Ihr seid doch sonst im allgemeinen nicht so sehr für die Arzneiprüfer eingenommen!“ Sie näherte sich dem Bett.

„Wir wollten die Verantwortung nicht allein auf uns nehmen“, ent-

gegnete Frau Vorleser. „Sie fieberte so heftig die ganze Nacht; einigemal wollte sie sogar aus dem Bett springen, dazu die wilden Reden, — wir waren in rechter Angst, ich und mein Mann.“

Die Frau Oberförster sah eine Weile schweigend auf den dunklen Wächerkopf nieder, der sich in der weißen Kissen hin- und herwari. Dann riefte sie sich einen Stuhl näher nahm ein Glas von dem danebenstehenden Tische und hielt es gegen das Licht, als ob sie daselbe auf seine Sauberheit hin prüfen wollte. „Ihre Blide über die blauschwarzen Möbel und die hellen Gardinen an den niedrigen Fenstern schweiften, und sagte bedächtig: „Tosca hat es recht gut getroffen. Sie kann es gar nicht besser haben. Natürlich kann keine Rede davon sein, sie in diesem Zustande nach der Oberförsterin hinüberzuschaffen. Es soll euch alles vergütet werden, was ihr zu des Mädchens Pflege herbeischafft, liebe Vorleser! Ihr haltet mich für Sauberheit, und das nimmt mich sofort für euch ein.“ Sie lästete ein wenig das Oberbett, um es in der Hand zu wiegen. „Ja, so schwere diese Betten sind nun einmal zur Viehhöhle — für Kranke ist das nicht angebracht. Ich werde eine Tede für Tosca schicken und mich selbst für Gefährlichkeiten sorgen.“

Sie legte ihre Hand auf Toscas glühende Stirn, die sich diesem Druck zu entziehen versuchte. „Nein, nein, stehen die brennenden Lippen hervor. Und sie lädelten, als sich die schwere Hand zurückzog, und murmelten häufig sich überjüngende Worte, welche die Frau Oberförster nicht enträtheln konnte, obwohl sie ihr Ohr lange Zeit dicht betrageneigt hielt.“

„Sie erkennt mich nicht“, sagte sie kopfschüttelnd. „Tosca!“

(Fortsetzung folgt)

Was nicht ist, das kann noch werden; Kurz und rasch ist Heidenbrauch; Was ein and'rer kann auf Erden, Ei gewiß, das kann ich auch.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Dreife portofrei:

Ein Buch für	\$0.50
Drei Bücher für	\$1.25
Sechs Bücher für	\$2.25

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

Ro. 10
Zuerst
Weil P
er unter
Deutschlo
Stellung
sein neu
deutsche
Berlag
großen
feinesfall
Buch hält
tel vor
Himmis
jeln sein
auch noch
folgt.
Dabei
viele Zu
nationaler
Bande
werte Z
er ist no
auch das
neft.
Bei d
der im R
und Kap
zielen Ju
uns hier
nisse aus
Ruches.
Die gewiß
Einfluss
Stellung
auf das
lassen wir
te komm
Die
famtliche
und über
den Aus
ziehungs
famille
rade des
der Jnd
närstien
hebt zue
er das J
die Judo
in den
Kinder.“
dar, daß
oder Be
liche die
dienen,
sich von
abhängig
bekannt
selber v
Kostgeb
der Ein
preisgeg
dividual
weil der
aus um
nig wirt
es sind
iten Gen
dividual
schließen
Organis
der Jue
es wurde
te sagen
der Nat
gar nicht
türlich
ten zur
des erfu
anreifen
es a. B.
dadurch
Handwe
träge er
lich auf
denn un
flierung
Jwangs
durchau
reit, so
sehen.)
Als
Ratz t
Geschle
te noch
in Zuk
den wü
den fitt
hen, ob
einfache
famille
te sei
Borau
des Gm
Angehör
einander
digung“
immer
werbhä
hier i
wiltun
Das G
unabhän
Mädchen
here Z
ist das
frei, wo
von Bo
nachgeg
wenn e

Erwerb, Frau, Familie

Jüngere Zusammenhänge aus einer Darlegung Professor Brauers.

Beil Professor Dr. Theodor Brauer unter den katholischen Soziologen Deutschlands eine so hervorragende Stellung einnimmt, tritt man an sein neues Buch „Der moderne deutsche Sozialismus“ (erschienen im Verlag Herder zu Freiburg) mit großen Erwartungen heran, die keinesfalls enttäuscht werden. Das Buch hält sogar mehr als sein Titel verspricht, indem es dem Sozialismus überhaupt bis auf die Wurzeln seines Daseins nachgeht und auch noch deren Lebensquellen verfolgt.

Dabei legt denn Professor Brauer viele Zustände und Probleme internationaler Art dar. Man hat von dem Bande gesagt, er bilde eine lebenswerte Inventur des Sozialismus; er ist noch etwas mehr als das, weil auch das geistige Band nicht mangelt.

Bei der allgemeinen Neuschicht der im wirtschaftlichen Liberalismus und Kapitalismus begründeten sozialen Zustände ergeben sich auch für uns hierzulande erhebliche Erkenntnisse aus d. Lesüre des Brauer'schen Buches. So wenn er an einer Stelle gewisse Beobachtungen über den Einfluß des Erwerbslebens auf die Stellung der Frau zum Mann und auf das Familienleben erörtert. Doch lassen wir Professor Brauer zu Wort kommen:

Die Nationalisierung des Gemeinlebens (in neuerer Zeit) fand und findet ihren besonders anschaulichen Ausdruck im Familienleben, beziehungsweise in der Gestaltung der Familie überhaupt. Und zwar gerade deswegen so stark, weil hier der Individualismus tatsächlich seine stärksten Einbrüche erfährt. Man hebt zwei Punkte hervor: das, was er das Recht der Kinder nennt, und die Zusammenarbeit der Geschlechter in den Fabriken. Das „Recht der Kinder“ stellt sich heute praktisch so dar, daß der oder die in die Fabrikröhre eintretende Jugendliche die Gelegenheit, Geld zu verdienen, möglichst bald benützt, um sich von der Familie möglichst unabhängig zu machen. Das geschieht bekanntlich, wenn sie in der Familie selber verbleiben, dadurch, daß sie Kostgeld bezahlet. Damit aber ist der Sinn des Familienlebens bereits preisgegeben. Denn so wird der Individualismus großgeschrieben. Und weil dem so ist, deswegen werden aus unseren Organisationen so wenig wirkliche Gemeinschaften; denn es sind doch diese aus der natürlichen Gemeinschaft ausfallenden Individualisten, die sich da zusammenziehen. Der Charakter unserer Organisationen ist ein überwiegender Individualistischer. Und er wird es umso mehr, je mehr — man möchte sagen: im unbewußten Drang der Nationalisierung selber, der man gar nicht widersteht, weil alles so natürlich erscheint — alle Möglichkeiten zur Erziehung in den Jahren des ersten Emporkommens und Heranreifens ausgeschaltet werden, wie es z. B., um nur eins zu nennen, dadurch geschieht, daß man schon die Handwerkslehrlinge in die Tarifverträge einbezieht. (Man wird natürlich antworten: einbezogen müßte; denn unter dem Druck der Nationalisierung sieht sich eben alles als Zwangsläufigkeit an, was aber durchaus nicht von der Aufgabe befreit, solchen Tendenzen zu widerstehen.)

Als zweiter Punkt wurde von Marx das Zusammenarbeiten der Geschlechter hervorgehoben, das heute noch eine Bestätigung des Verfalls in Zukunft eine Segensquelle werden würde. Wir wollen hier nicht der stillen Seite der Sache nachgehen, obwohl schließlich von ihr die einschneidendsten Wirkungen auf das Familienleben ausgehen. Diese Seite sei den Moralisten überlassen. Borauf es hier ankommt, das ist der Hinweis auf die Lösung der Angehörigen beider Geschlechter voneinander, die mit der „Verflechtung“ der Frau, als Folge ihrer immer allgemeiner werdenden Erwerbstätigkeit zusammenhängt. Auch hier ist der Effekt der Entwicklung stärkste Individualisierung. Das Geldverdienen macht die Frau unabhängig. Früher heiratete das Mädchen in der Regel, um eine größere Freiheit zu erwerben. Heute ist das geldverdierende Mädchen so frei, wie es nur sein will, zumal ihm also um eine gute Anlage, die nicht von Vater und Mutter noch mehr nachgegeben wird als dem Sohne, wenn es seine Stellung gegen die

Familie behauptet. Das erwerbstätige Mädchen von heute — wir erkennen die wahrscheinlich Hunderttausende von Ausnahmen an — amüsiert sich so viel, als es will, und auf die Weise, die ihm gefällt. Das Aufstehen vor dem Manne liegt diesen Mädchen gar nicht mehr. Warum auch? Man ist sich doch einander gleich, wenn nicht das Mädchen den Mann im heute Wichtigsten, im Verdienst, überträgt und deshalb auf den Mann berabsieht. Andererseits vertrauen sich viele Männer kaum noch, ein so erzogenes Mädchen zu heiraten; denn wie sollen sie dessen Anforderungen ans Leben genügen können? Da bleiben eben viele lieber allein und suchen sich in anderer Weise zu „entlasten“. Und so wird das Rad wiederum von einer anderen Seite angetrieben. Alles das führt dann zu einer ständigen Verhärtung der großen Arme der unverheirateten Frauen. Es ist durchaus abwegig, beweisen zu wollen, daß der heutige, infolge des Strieges besonders große Frauenüberfluß, ursprünglich daran Schuld trage und daß er dann auch die Frauen in die erwerbstätigen Berufe zwangsläufig in so großer Zahl hineintrieb. In der „Nineteenth Century“ erdient jünger ein, in der „Zukunft“ Nummer der „Review of Reviews“ wiedergegebenen Artikel, der in sehr ansprechender Weise darzutun vermag, daß der Ueberfluß der Frauen über die Männer in Europa heute geringer sei, als er zu irgend einer Zeit in den letzten fünf- bis sechshundert Jahren gewesen. Denn entscheidend sei nicht die Verteilung beider Geschlechter auf die gesamte Bevölkerung, sondern die Verteilung auf die heiratsfähigen Altersstufen. Gehe man von diesem Standpunkt aus, so ergebe sich, daß z. B. für England und Wales im Jahre 1926 die Gesamtzahl der im heiratsfähigen Alter von 20 bis 45 Jahren stehenden Frauen 7 Millionen, dagegen der im heiratsfähigen Alter stehenden Männer (20 bis 50 Jahre) 8 Millionen betragen habe. Man müsse, um diese Zahlen recht zu werten, bedenken, daß die Männer durchweg früher heiraten als die Frauen. Praktisch kommen für sie die Frauen zwischen 20 und etwa 40 Jahren in Betracht. Sehe man also das heiratsfähige Alter der Frauen bis auf 45 hinaus, so sei densfalls allen möglichen Einwendungen in Bezug auf diese Ziffern die Spitze abgebrochen. Tatsächlich sei es die heutige Erziehung der Mädchen, die von der Familie in so vielen Fällen abgewendet, der primär die Schuld für das Verbleiben jener großen Arme von unverheirateten Frauen zuzuschreiben sei.

(Schluß folgt)

C. St. d. C. V.

Einkauf auf Kredit

Eine Planerei von M. P. J. Giusca.

Man hört von vielen Seiten, — und nicht bloß von Farmern — daß das Erntejahr 1928—29 hier im Westen seit vielen Jahren eines der schlimmsten war. Nicht nur arme, sondern auch solche Farmer, die man für wohlhabend zu halten gewöhnt war, können ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Viele haben vor einem Jahr oder im vergangenen Sommer, als die Aussicht auf eine reichliche Ernte so glänzend war, im Hinblick auf die vermehrten Einnahmen der kommenden Ernte, schwere Verpflichtungen eingegangen, sie haben, mit anderen Worten, auf Kredit gekauft und Schulden gemacht. Jetzt müssen sie diese Schulden in das nächste Erntejahr hinübertragen und nebenbei die hohen Zinsen zahlen. An Neuanschaffungen ist in den seltensten Fällen zu denken.

Ganz können die wenigsten Geschäftsleute auf eine solche Handlungsweise verzichten, also auch der Farmer nicht. Der ärmere Mann, der es sich zum absoluten Grundsatze machen würde, niemals etwas zu kaufen, das er nicht gleichdar bezahlen könnte, würde sich manchmal eines Werkzeuges oder sonst eines Gegenstandes berauben, wodurch seine Arbeit viel fruchtbarer gemacht werden kann. Hier handelt es sich aber um eine gute Anlage, die nicht bloß sich selbst bezahlt, sondern auch nachgeben wird als dem Sohne, mitwilt das Vermögen zu vergrößern, während über die gänzliche

Zurückhaltung von dieser Methode doch sehr nützlich sein. Der Kaufman zu empfehlen wäre, ist ohne Zweifel das andere Extrem, das vor-eilige und waghalsige Ankaufen alles dessen, das als Zeit und Arbeit ersparend angesehen wird, noch viel gefährlicher. Bei manchem Farmer, der das nicht bedacht hat, sieht man allerlei Maschinerie und teure Werkzeuge umherliegen, die schon längst zum alten Eisen geworden wurden und möglicherweise die eingegangenen Schulden noch immer verzinst werden müssen. Was man auf Kredit kaufen zu müssen glaubt, soll, wenn man es überhaupt kaufen will, nur wirklich Notwendiges oder

doch sehr Nützlich sein. Wer Kaufman zu empfehlen wäre, ist ohne Zweifel das andere Extrem, das vor-eilige und waghalsige Ankaufen alles dessen, das als Zeit und Arbeit ersparend angesehen wird, noch viel gefährlicher. Bei manchem Farmer, der das nicht bedacht hat, sieht man allerlei Maschinerie und teure Werkzeuge umherliegen, die schon längst zum alten Eisen geworden wurden und möglicherweise die eingegangenen Schulden noch immer verzinst werden müssen. Was man auf Kredit kaufen zu müssen glaubt, soll, wenn man es überhaupt kaufen will, nur wirklich Notwendiges oder

brauche ich den Fürsten auch keinen Hut zu geben, solange mich keiner besonders fragt. Darum habe ich es mit dem Fürstenartikel gemacht wie ein Häfner mit einem Gefährt, das ihm nicht gefällt.

Kreuzdame

Wenn zwei einander heiraten und die eine Hälfte hat zu den Schönheiten gehört in der Stadt und ist auf allen Vallen, Theatern und Strazlein wie eine Prinzessin traktiert worden; zu Haus hat sie ihre Zeit zum großen Teil mit Puzwerk, Lesen in goldschmückten Büchern und Sticken oder Klavierspielen und Singen zugebracht; und manchmal bringt die Frau Mutter der angebeteten Tochter den Kaffee ins Bett, weil sie ihre ganze Gesundheit schonen muß; — o du armer Herzking und Bräutigam! du hast dich selig geirret, daß du dieses holden

Engels Hand erobert, und bist ein unglückseliger Croquet. Diese Person wird dich quälen wie ein Stachelndorn, wo sie dich nur anrührt. Du sollst ihr dienen aus allen Kräften, du sollst dein Einkommen zu ihrem Fuß und Vergnügen draufgeben lassen und noch Schulden dazu machen; keine Magd will mehr im Haus bleiben; Arbeit will das kostbare Geschöpf keine tun und versteht auch keine. Sie ist sehr unglücklich und findet den Mann abgeschmackt und langweilig, keineswegs ihren Idealentsprechend, d. h. weil er nicht mehr so nützlich tut wie zur Zeit, wo er noch Bräutigam war. Und der Mann findet, daß dieser vermeintliche Engel etwas an sich habe von einer nichtsnutigen, faulen Heineke und einer boshaften Meerfage. Doch jetzt ist genug geschlagen.

(Fortsetzung folgt)

A B C für große Leute

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Kartenschlagen

Die meisten Menschen haben ein großes Gefühl, hinter den Vorhang der Zukunft zu schauen. Allein der Vorhang ist dick und schwer und löst sich nicht beiseite schieben; der Mensch muß eben in Gottes Namen warten, bis ihm löffelmäßig der heutige Tag bringt und zeigt, was geschehen noch nicht offen dageschrieben. Und es ist für uns arme Menschen auch gut, daß wir nicht wissen, was alles noch kommt und daß wir nicht alles Leid und alle Plage bis zum Tod auf einmal verdrücken müssen; der liebe Gott legt es uns nur in kleinen Portionen vor. Aber viele wollen eben mit aller Gewalt nicht warten, bis sie zur rechnerischen Zeit erfahren, was ihnen Gott beschieden hat; und da löst sich manche Person Karten schlagen von einem alten Reib, und löst sich von ihr an der Nase herumführen mit allerlei hohlen Redensarten, wie man sie eben gern hört. In manchen Stücken kann aber doch ganz sicher vorauszusehen werden, wie es in Zukunft kommen wird; und so soll jetzt auch mein Kalender den Lesern ein wenig Karten schlagen.

Der Kreuzstab

Wenn ihr ein einziges Söhnlein habt und ihm alles anvertraut und tut, was es nur will, und selbst noch mehr, als es nur will oder denkt; und wenn ihr dem Söhnlein gehoramt seid, statt daß es euch gehoramt sein sollte; und wenn ihr wenig oder gar kein Almosen gebt, damit ihr dem Söhnlein einmal recht viel hinterlassen könnt; so wachst aus diesem Söhnlein ein Sohn empor, welcher gründlich launisch wird, seine Eltern verachtet und maltariert. Wenn ihn seine Niederlichkeit nicht schon in jungen Jahren umbringt, so wird er zuletzt als ein alter Lump in Armut und Verachtung zugrunde gehen und vielleicht gar noch an der Lüre betteln, welche in das Haus führt, worin ihr gegenwärtig wohnt.

Das Herzog

Wenn ein Bauernmädchen, statt in ihrem Heimateort zu dienen, lieber in die Stadt sich verdingt; sie denkt: Dort kriegt man besser Essen, man hat mehr Freiheit, die Eltern können nicht so viel an einem forri-gieren, die Stadtkleider stehen mir besser an, und es ist doch schöner in einem Herrenhaus als im Kuhstall hantieren. Sie verdingt sich also in die Stadt. Zur Zeit, wo Gottesdienst ist, kann sie nicht fort; zur Zeit aber, wo sie fort kann, da stehen da und dort Soldaten herum, die noch keine Liebste haben, oder es sind Gefellen im Haus, bei denen es gar unbehaglich ist. Und sie findet bald, daß eine Liebhaft viel kurzweiliger ist als im Gebetbuch lesen oder ihre Streimpele fliden. Zuweilen trifft es sich auch, daß der Hausherr nicht an das sechste Gebot glaubt, oder der jungen Person geraten es, daß sie einem leichtfertigen Bittner die Haushaltung führen darf. Ob sie standhält in der Rechtschaffenheit? Schwerlich; gegen 1 ist sie zu weiten, daß sie nach einiger Zeit heimkommt nicht in großen Ehren, oder zu Freiburg in einem großen Haus neben dem Spital unterkommen sucht, wo noch andere böse schadhafte Jungfern sind.

Schuppenböng

Ein Student macht alles mit oder liest Romanbücher oder Gedichte und macht selber Vers — und meint: in ihm stecke ein Schiller oder doch ein Goethe; er geht viel ins Theater, auf Maskenbälle und verbeißt sich in mehreren Personen; aber studieren tut er nichts. Er ist

darum auch erschrecklich liberal und für Revolution, in der Hoffnung, daß sie, die Revolution, ihn 1. von den Schulden, 2. von einem Examen befreien und 3. in die Höhe bringen werde zu einem bedeutenden Rang. Da nun die Revolution nicht kommt, die Schuldner bezahlt sein wollen, das Examen nicht präpariert wird, so bekommt der Student vorerst düstere Gedanken, er denkt sogar, sich einen Tod anzutun, er denkt aber auch wieder: es sei schade für ein so feines Gehirn, wie er im Kopf habe. Zuert sitzt er heim und sitzt in diesem Nichttun alle Tage am Tisch wie ein Studatsjungling im Finke-neit. Nachher sucht er einen Tag-schreiberdienst bei einem Advokaten, vertritt, was er verdient, und damit die Leute auch dran denken, daß er ein Gelehrter sei, so praht er mit Unglauben und lästert gegen die Religion — der Hoffnungsvolle. Zuletzt klagt er das Schnapstrücken an, weil es wohlfeiler ist und ihm jugendliche begeisterte Stimmungen bringt — vielleicht findet man ihn einmal in einem Graben blau ange-laufen und tot.

Gefährliche Sieben

Wenn ein junger Mann sich verheiratet, bei der Wahl nicht auf glatte Haut und angenehmes Schwätzen und Schmeicheln Rücksicht nimmt, sondern darauf, daß die Person eingezogen und arbeitam ist; wenn er ferner seine alten Eltern in Ehren hält, fleißig arbeitet und den Verdienst nicht ins Wirtshaus trägt, sondern lieber den Feierabend bei seiner Familie zubringt, in Gespräch oder beim Erbschneiden und Ehrenbläsern duldet; wenn er regelmäßig in die Predigt geht, zu Haus gern in guten Büchern liest, seine Kinder zum Gehoramt, Fleiß und Sittsamkeit anbahnt; — einem solchen Manne kann man voraussagen, daß er schon in dieser Welt ein zufriedenes Leben haben wird. Vielfältiges Kreuz, was andere Leute plagt, wird an seiner Lüre vorbeigehen, wie der Bürgengel in Ängsten vor den Türen vorbeigegangen ist, welche mit dem Blute des Ostersammes gezeichnet waren — und anderes Kreuz, das ihn betrifft, weil es eben doch auch zum Christentum gehört, ist nicht durch das böse Gewissen vergiftet, daß man es sich selber gemacht habe, und wird deshalb viel leichter getragen.

Der Jagat

Hier ist ein besonders schöner Artikel gestanden, nämlich von Fürsten, wie sie es machen müssen, daß ein Stück vielleicht komme, und ein anderes gewiß komme. Das Gewisse sei, daß ein Fürst allmählich alle Achtung und Liebe des Volkes verlieren müsse, und die Leute auf den Gedanken kommen, für sein Geschlecht sei die Ziviliste, d. h. seine Verfolgung, viel zu groß, wenn er es so und so mache. Das Wahrscheinliche sei, daß er nach Umständen noch fortgesetzt werde, wie auch schon manchen Nachtwandler gesehen ist, daß er vom Dach gefallen und erst mit zerbrochenen Gliedern zur Befinnung gekommen ist, daß er bisher eigentlich nachgegeben sei. Nun gibt es eben so manne Fürsten, welche meinen könnten: der Statendmacher habe mit dem Finger auf den oder jenen gewippt, und da könnte man mit großen Herren ins Gespräch und Streitgespräch kommen und der Staatsanwalt auf einen losgelassen werden; die Geschworenen aber sind meistens Aufgeklärte, und da wäre ich verloren. Andererseits aber bin ich kein Hofrat und kein Geheimrat, deshalb

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und vorkommender Behandlung. Eure eigene Sprache.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalgentele oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. A. Maxon, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Ostliches Canada: 1178 Phillips Place, Montreal, Que.
Alberta n. British Columbia: 10061—101st Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantefoer & Co., Brno, Oestl.

International Loan Company

403 East & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Weg zum Vermögen
Blei zum Verleihen auf 1. Hypotheken, auf befristete Anleihen — Vergern Sie, wo die Aktien im Kanne stehen
F. J. Ganter, Vertreter. P. M. Britz, Auskauf genue erteilt.

Laubholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Puhmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof 1. er jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Pa 26

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
MCCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Käse, Schweine und fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
200 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Canadian Pacific Steamships

Jetzt ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Vorausbezahlte Dampfschiffahrtskarten aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erlauben Sie uns, die nötigen Erlaubnis-papiere oder beschworenen Zeugnisse zu beschaffen. Reisepässe für Passagiere, die nach der alten Heimat fahren wollen. Regelmäßige Dampferabfahrten von Hamburg, Antwerpen und Cherbourg. Wegen voller Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R. Agenten, oder man schreibe direkt an:
R. W. Greene, G. F. Schmidt, D. I. Lalkow, J. Rudachewski, Room 106A, 372 Main Str., Room 115, 372 Main St., C.P.R. Bldg., Winnipeg, Man., C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask.
Edmonton, Alta. oder an
W. C. CASEY, General-Agent, 372 Main Street WINNIPEG, MAN.
WIR VERSENDEN GELDER NACH ALLEN TEILEN DER WELT.

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Beneficiären der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.
 Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.
 Wegen Anzeigen wenden man sich an die Redaktion.
 Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

März	April	Mai
1. P. Eusebius, B.	1. M. Hugo, B.	1. M. Phil. & Jakob, Ap. G.
2. S. Simplicius, P.	2. A. Theodosia, J. M. G.	2. A. Athanasius, B. Kdl.
3. S. Konstantin, Kaiserin	3. M. Pantkratius, B. M.	3. P. Kreuzerfindung
4. M. Kasimir, B. B.	4. S. Ildor, B. Kdl.	4. S. Monika, Wwe.
5. S. Hadrian, M.	5. P. Irene, J. M.	5. S. Pius V., Paph.
6. S. Fridolin, B. B.	6. S. Wilhelm, Abt.	6. M. Eusebius, B. M.
7. S. Thomas v. Aquin, Kdl.	7. S. Saturninus, B.	7. S. Stanislaus, B. M.
8. P. Johann v. Göt. B. B.	8. M. Amantius, B.	8. M. Viktor, M.
9. S. Franziskus, Wwe.	9. D. Chr. Himmelfahrt	9. D. Chr. Himmelfahrt
10. S. 49. Martirer v. Sebaste	10. M. Malactius, B.	10. P. Ildor, B. B.
11. M. Geminus, Abt.	11. D. Leo I., Paph.	11. S. Majolus, Abt.
12. S. Gregor d. Große, P.	12. P. Damian, B.	12. S. Apollonius, M.
13. M. Modesta, J. M.	13. M. Hermenegild, Kgl. M.	13. S. Glyceria, M.
14. S. Mathilda, Kaiserin	14. S. Lambert, B.	14. S. Pachomius, Abt.
15. P. Konstantin, M.	15. M. Basilissa, B.	15. M. Jo. B. de la Salle, B. B.
16. S. Heribert, B.	16. S. Curibus, M.	16. S. Johann Nep., M.
17. S. Patricius, B.	17. M. Schapfeld d. hl. Joseph	17. P. Kestuta, J. M.
18. M. Eduard, König	18. S. Appollonius, M.	18. P. Erich, Kgl. M., Vigil.
19. S. Joseph, Abbr. Jesu	19. P. Leo IX., Paph.	19. S. Pfingstfest
20. M. Eutbert, B.	20. S. Viktor, M.	20. M. Benardus, B. B.
21. S. Benedikt, Abt.	21. S. Josef, B. Kdl.	21. S. Timotheus, M.
22. P. Schmerzen Maria	22. M. Soter, P. M.	22. M. Romanus, Abt. Cnat.
23. S. Curibus, B.	23. D. Georg, M.	23. S. Desiderius, B. M. G.
24. S. Timotheus, M.	24. M. Sabelis v. Sig., M.	24. P. Maria Hill Cnat.
25. M. Maria Verkündigung	25. M. Macus, Evang.	25. S. Greator VII. P. Cnat.
26. S. Judger, B.	26. P. Kletus, v. M.	26. S. Dreifaltigkeitsfest
27. M. Rupert, B.	27. S. Petrus Can., B. B.	27. M. Beda, B. B., Kdl.
28. D. Gründonnerstag	28. S. Theodosia, J. M.	28. D. Germanus, B.
29. S. Karfreitag	29. M. Hugo, Abt.	29. M. Restitutus, M.
30. S. Karfreitag	30. D. Kath. v. Siena, J.	30. D. Fronleichnam
31. S. Ostersfest		31. P. Petronilla, J.

Gebotene Feiertage

Fest der Beschneidung des Herrn, Karfreitag, 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.
 Maria Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.
 Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.
 Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Sonntag, 8. Dezember.
 Weihnachtstfest, Mittwoch, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 20. 22. 23. Februar.
 22. 21. 25. Mai.
 18. 20. 21. September.
 18. 20. 21. Dezember.
 Vierzigstägige Fasten: 13. Februar bis 30. März.
 Vigil von Pfingsten: 18. Mai.
 Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Vigil von Weihnachtsfest: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Vigilfesttag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau

Ein verstümmeltes Land

(Fortsetzung von Seite 1)

Der „Maudslayi Guardian“ vertritt die liberale Partei in England und meint viel mehr zur englischen Arbeiterpartei, deren Führer MacDonald ist, als zur konservativen Partei. Das gibt ihm ohne Zweifel seine Vorliebe für die sozialistischen Sozialisten ein und blendet seinen Scharfsinn gänzlich. Dagegen ist er den Gegnern der Sozialisten in Österreich sehr abhold. Das tritt in dem Teil des Artikels, der dem obigen Zitat folgt, noch deutlicher hervor. Für ihn gehören diese Gegner in Rußland und Polen zur „amerikanischen Reaktion“.

Was immer seit dem Kriege in Österreich Gutes oder Schlechtes geschehen ist, schreibt der „Maudslayi Guardian“ der Zudringlichkeit der Sozialisten zu; wenn sie nicht mehr erreicht, so liegt nach ihm die Hauptblame hierfür an der Reaktion. Vor allem bezieht er es auf das Verdienst der Sozialisten, daß die hohe Zivilisation Wiens die ganze Republik von Anarchie und Untergang rettete. Hätte die Zeitungschrift die wirkliche Tätigkeit der Wiener Sozialisten mit offenem Munde verurteilt, so würde sie ganz genau, daß dieselben beständig und energisch die Einführung des russischen Bolschewismus nach Österreich anstrebten. Einer der letzten Beweise hierfür ist die Einmündung des russischen Bolschewismus nach Österreich, der letzterhand an der Spitze der blühenden Bolschewistenherrschaft in Un-

garn getreten war. Dieser Mitleidenschaft sollte die Volkswirtschaft in Wien einbüßen und leiten. Zum Glück hat die „Reaktion“ ihn rechtzeitig entdeckt und aus dem Lande geschafft.

Es ist in der Tat ein Wunder, daß Österreich bisher sein Geschick so aufgetragen hat. Neben dem Unheil, das der Doh und die Vernichtung der Alliierten über das arme Land gebracht haben, mußte es auch noch den Terrorismus der Sozialisten über sich ergehen lassen. Daß es all das und noch viel anderes mehr, z. B. die Anwesenheit durch die Spekulation des Kapitalismus, ertragen konnte, läßt sich kaum anders erklären als dadurch, daß der größte Teil der Bevölkerung Österreichs, Wien mit eingerechnet, noch tief katholisch und religiös ist. Aber wer weiß, wie lange es noch dauern wird, bis die Sozialisten die Oberhand gewinnen werden? Wenn dieser Fall eintritt, dann bricht über das arme Land die russische Zündhütchen herein.

Dah es früher oder später kommen mag, dafür mehren sich die Anzeichen immer mehr. Ein Anzeichen ist der am 3. April erfolgte Rücktritt Mr. Dr. Ignaz Seipel vom Amte des Reichskanzlers. Dieser Priester, der allgemein als der Retter Österreichs zur Zeit der höchsten Not angesehen wird, folgte vor Jahren dem Rufe seines Vaterlandes auf den höchsten, aber auch schwierigsten und verantwortlichsten Posten seines Landes. Schon einmal vorher waren die Schwierigkeiten so groß geworden, daß er sich denselben nicht mehr gewachsen fühlte und

abdanke. Doch ließ er sich damals zur abermaligen Übernahme des Postens bewegen. Einmal traf ihn die Stugel eines Attentäters und die erhaltene Verwundung festelte ihn für lange Zeit an das Krankenlager. Zuletzt scheinen ihm beim Anblick der immer wachsenden Schwierigkeiten, die vielfach in seinem eigenen Lager, im Koalitionsbündel ihren Ursprung haben, Mut und Kräfte verlor zu haben.

Der Regierungsbündel in Österreich besteht aus den Christlich-Sozialen, welche die zahlreichste Partei darstellen, der Großdeutschen Volkspartei und dem Landbund. Die Großdeutschen repräsentierten stets ein unsicheres Element. Der unüberwindliche Gegensatz zwischen den Sozialisten, welche in Wien die Oberhand haben, und den Christlich-Sozialen, welche in der Bundesregierung den Ausschlag gaben, machte eine fruchtbringende Arbeit nahezu unmöglich. Auch bestanden vielfache Gegensätze zwischen den Christlich-Sozialen und den Alldeutschen, die

nur zu oft der Durchbringung notwendiger Gesetze hindernd im Wege standen. Außerdem gelang es der Regierung nicht, eine unbedingt notwendige Anleihe von \$100.000.000 in Amerika oder England unterzubringen. All das und alles andere, das in Österreich nicht vollkommen ist, gab zu beständigen heftigen Angriffen auf die Regierung Seipels Anlaß. Zudem wurde sein Priesterland und seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche häufig in den Streit hineingezerrt.

Bei seinem Ausscheiden sprach Dr. Seipel die Worte: „Ohne berechtigten Grund hat sich diese Agitation häufig gegen meine Priesterwürde und gegen meine Kirche gerichtet. Angesichts dieser Tatsache halte ich es nur für richtig, den politischen Führern die Gelegenheit zu geben, die Zukunft nach verschiedenen Richtungen hin sicherer zu gestalten, als das unter meiner Leitung möglich gewesen wäre.“

Gott schütze das arme Österreich!

Der Streit um den Südpol und anderes

(Fortsetzung von Seite 1)

Hätte es jetzt nicht fast alle wichtigen Punkte der Welt, und unermessliche Reiche der Erde in seinem Besitze. Es mag interessant werden; den Streit Englands mit Amerika um den Südpol zu verfolgen. Chile und Argentinien jähren hierbei natürlich nichts. Ihre Ansprüche wird England einfach ignorieren. Dasselbe kann es auch heute mit den Ver. Staaten nicht mehr erlauben.

Zu einem Kriege zwischen England und Amerika wegen des Südpols wird es selbstverständlich nicht kommen, das wäre für beide Länder der Spielplatz des Modismus. Aber sogar diese Angelegenheit wird zu einer weiteren Entzündung der Leiden führen. Die Abklärung der Liebe zwischen England und Amerika geht seit dem Kriege immer weiter, sie beruht auf Eifer und Argwohn, wie auf vieles andere in der hohen Politik.

dies bisher schon der Fall ist. Außerdem wird es wegen seines Prohibitionsgeleges und dessen Einwirkung erneut der Lächerlichkeit verfallen. Und das tut weh, bei Völkern noch mehr als bei Individuen. Sollten aber die Ständer leer ausgehen und den Schaden selbst tragen müssen, so wird das ihnen Anlaß zum Groll geben. Auf jeden Fall also wird die gegenwärtige Freundschaft darunter leiden.

Das Wetter in den Ver. Staaten

(Fortsetzung von Seite 1)

Woch und Donnerstag der vergangenen Woche, der über 40 Stunden andauerte. Die Masse des gefallenen Schnees war nicht überall die gleiche, sie betrug zwischen 5 und 12 Zoll. Wegen der Kälte und Schwere des Schnees wurden nicht bloß Drähte, sondern auch gegen 200 Pfeiler gebrochen, jedoch für längere Zeit der Telegraph- und Telefondienst bedeutend gestört war. Rige famen mit Verpätungen an, der Straßenverkehr wurde überall sehr erschwert. Seit ein paar Jahren waren die Landstrahlen nicht in einem so schlechten Zustande wie nach diesem Schnee. Am meisten litten die Gegenden, wo kürzlich der Tornadogebau hat.

Wassermot gibt es auch hier und dort. Infolge der lange anhaltenden Regengüsse in den Dark Mountains in Missouri trat bei mehreren kleineren Flüssen Hochwasserstand ein, wodurch auf drei Hauptströmen der Verkehr ernstlich bedroht wurde. Das unliegende Land ist teilweise überflutet. Bei Plover Lake östlich der White River so schnell, daß sich das Wasser in einer Tiefe von mehr als vier Fuß über den Damm ergoß. — Die große Automobilstadt Detroit in Michigan konnte in den ersten Tagen der vergangenen Woche selbst keine Autos benötigen. Statt dessen mußten sich die Leute mit Booten behelfen. Es war nämlich der östliche Damm des Connors Creek gebrochen und hatte große Teile der Stadt unter Wasser gesetzt. Die Inphusgefahr stellte sich als Folge ein. — In Wisconsin sieht dem Wolf River entlang viel Farmland teilweise unter Wasser und man fürchtet für einige Dämme. Besonders bedroht sind die Gegenden um Ashosh und Fond du Lac. Fisher ist der Schaden noch nicht sehr groß, aber weitere Regengüsse würden eine ernste Lage schaffen.

Fast über ganz California hin hat anhaltendes Frostwetter an Obstbauplantagen unermesslichen Schaden angerichtet. Und das Frostwetter ist noch nicht vorüber. An vielen Orten wird milderes Wetter dem Schaden nur mehr in geringem Maße wieder gutmachen können.

Ideal ist das Wetter in Canada auch nicht. Aber aus obigen Bericht kann man ersehen, daß sich das Paradies auch sonst nirgends auf dieser Welt niedergelassen hat. Jede Weltgegend bekommt zu Zeiten seinen Anteil am Guten sowohl wie am Schlimmen.

Toleranz, bis zum fanatischen Daß gesteigert, kennzeichnet den Unglauben. Ida Gräfin Dahn-Dahn.

Der neue Staatssekretär der Ver. Staaten, ein gewiegter Diplomat

Der Streit um die Rangstellung der Frau Gann, der Schwester des Vize-Präsidenten Curtis, in Washington, der sich zu einer sehr ernstlichen Sache auszuwickeln drohte, erinnert an den 10jährigen trojanischen Krieg, den der alte Homer so schön in griechischen Versen befangen hat. Auch da waren es Weiber, obwohl der geschichtlichen Tatsache als der Sage nach, welche den Trubel heraufbeschworen. Der Ausgang jedoch war ein ganz verschiedener: jeher alte Jwoit kostete vielen Menschen das Leben und einem ganzen Stamme die Existenz, dieser jedoch löste sich glücklicherweise in allseitige Zufriedenheit auf. — Cris, die Göttin der Treue, wollte unter ihren Mitgöttinnen Streit stiften und warf deshalb einen goldenen Apfel unter sie, dessen Aufschrift besagte, daß er der schönsten unter ihnen gehören sollte. Natürlich wollte jede die schönste sein. Besonders taten sich zwei davon in diesem Wettstreit hervor. Da sie sich aber in keiner Weise einigen noch unter den Göttern oder Göttinnen des Olympus einen unvoreingenommenen Schiedsrichter finden konnten, so beschloßen sie, das Schiedsrichtermamt dem Paris, dem Sohn des Königs Priamus, den Troja zu übertragen. Jede der beiden Wettbewerberinnen aber trachtete ihn durch Verprechungen zu bezaubern, um von ihm ein günstiges Urteil für sich zu gewinnen. Venus, die von der Zeit an als die schönste unter den Göttinnen und als die Göttin der Schönheit galt, gewann das Urteil des Paris, indem sie ihm die schönste unter den irdischen Frauen, als Gemahlin verprochen. Die schönste unter den Frauen aber war Helena, die Gemahlin des griechischen Königs Menelaos. Paris raubte und entführte sie über das Meer nach Troja, wobei ihm die Göttin Venus behilflich war. Darüber aber erfolgte der Krieg der Griechen gegen Troja, der nach 10-jähriger Dauer mit der Zerstörung der Stadt endete.

alle Amerikaner ihrer Freiheiten berauben, darunter auch der Freiheit, ungehört und nach Belieben Vandalismus und Stöhl zu schmägen. Dieser wollte im Senat einen eigenen Gesetzesentwurf einbringen, um der Frau Gann den ihr gebührenden Rang zu verschaffen. Der Senator Norris drängte Stimson zu einer raschen Entscheidung, widrigenfalls die Frage vor den Völkern und in Genf gebracht werden sollte.

Stimson ließ sich in eine kühne Lage verwickeln. Entweder mußte er bald nach seinem Amtsantritt eine Verordnung seines Vorgängers umstößen oder er mußte den Unwillen des Vize-Präsidenten und seines Gefolges, vor allem aber den Grimm einer in ihrem Ehrgeiz beleidigten Frau auf sich laden. Aber er bestand die Probe glänzend und erwies sich als großer Diplomat. Er gab das Urteil ab, daß solche Dinge überhaupt nicht vor das Staatsdepartement, sondern vor das diplomatische Korps gehörten. Zugleich gab er diesem Korps einen leisen Hinweis, daß ihm die Verdrängung der Ansprüche der Frau Gann sehr willkommen wäre. Und das diplomatische Korps entschied zugunsten der Frau Gann. Sie wird also bei offiziellen Festlichkeiten ihren Platz nicht hinter den Frauen der auswärtigen Diplomaten, sondern vor denselben einnehmen. Das Vaterland ist gerettet!

Nichts kommt an Möglichkeit den Unterredungen über die Hölle gleich — dadurch werden unsere Seelen mehr geläutert als das blankste Silber. St. Chrysostomus.

Chronische Parteilichkeit. „Zabrelang habe ich an chronischer Parteilichkeit gelitten, die schließlich so schlimm wurde, daß die stärksten Abwehrmittel wirkungslos blieben.“ schreibt Frau S. Kimm aus Union City, N. J. „Seitdem ich Fornis' Alpenkräuter gebrauche, ist nicht nur mein Leiden vollständig verschwunden, sondern auch der Zustand meines Blutes ein anderer geworden; früher hatte ich immer Ausschlag im Gesicht, aber jetzt ist die Haut rein und von gesundem Aussehen.“ Viele mit Recht berühmte Kräutermedizin ist kein gewöhnliches Abführmittel, sondern sie stärkt und reguliert die Ausscheidungsorgane und entfernt giftige Elemente und schädliche Bakterien durch den Stuhlgang und Harnfluß. Alpenkräuter ist kein Apothekenartikel; es wird direkt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert. Man schreibe um Auskunft. Zollfrei geliefert in Canada.

KRIEG GEGEN KRAEHEN UND ELSTERN (MAGPIES)

Drei Freisbewerungen (nicht Counties) stehen den Bewohnern Saskatchewan offen für die Vertilgung von Krähen und Elstern und deren Eiern.

UEBER 1,000 PREISE IN BAR

Man beachte die großen Plakate wegen der Regeln und Einzelheiten des Wettbewerbs.

DEPARTMENT OF RAILWAYS, LABOUR & INDUSTRIES REGINA, SASK.

HON. GEORGE SPENCE Minister THOS. M. MOLLOY Deputy Minister

Schiffskarten von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAB BEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York — Europadienst

Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDBERWESUNGEN: Schnell, billig und sicher

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

614 St. James Street, W. MONTREAL Adams Building EDMONTON, ALTA.

Der 9. 10. drei Tage sollen tholischen Regimes bedeutende Tag diesen Tagen lo jährliche Oeresch tholische Gees die Leben betref sprachten werden, soll beraten werfen diese Grund Leben betätigen ein Mute mollen um für die Red um für die Bürger Wir wollen in schauen in der nächsten Bergang zu lernen wo es um in der Zukunft den.

Wir wollen s lang praktische um das erfolgre der das Seine de and nicht jeder, persönlich an d nehmen kann, fo sen zum Feiten i de. Dies einm solat, und wu di jetz schon mi Mein Anfruf erie betrifft den kanadischer Kathen ein in ein Verei soll das Volk d melden haben, n gruppe, fonderu neragerformulit in Quantier be Verammlung hi wurde beschloßen fen Generalverte gruppen erucht Fragen, Wünsche des Gemeinwohl fen, vorher ein geordnet bei der lung dem Refolu breitet werden i Befprechung der den könne. J Ortsgruppen, fo ni d. Adress Schwa, Allan, ne Adress einzu Der zweite D Allgemeine Kath haten in der W einen Katholiken mit der Genera B. D. C. K. J Jahr wieder so wurde nun letzte daß unsere Kath gantifiziert werden, slichen Vereine offizielle Vertre kung zu senden kientag im alle tag sei, sollte n verein, fondera eine darauf vertre ken in unseren schiebene Vereine

Münster. — 10. April, gab de berin vor den Peters-Kollegium dem des Klosters trag über den in Downing, s hauptsächlich hionen des Parte auf dem die Tu oder heißen Du lurger Zeit wird über den Fort f ehalten, daß e ehalten Gegenst wird.

Nächsten So 7.30 Uhr wird i cation Contest Grad abgehalten fen Redner unter — es sind deren Ende des Schulj Medaille beichert Majst, aspield Le des Kollegium



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Ronald Meyer, O. M. L. Generalsekretär, Regina, Sask., 2059 Scarth St.
P. P. Auster, Humboldt, Sask., P. August Rieder, Regina, Sask., P. Heiberg, Humboldt, Sask.
P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., P. Schwert, O. M. L., Sask.,
P. Hargarten, Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrervermittlungsbüros

Achtung! Generalversammlung des Volks-Vereins. Allgemeiner Katholikentag. Schulpflichterversammlung.

Der 9., 10. und 11. Juli, diese drei Tage sollen für die deutschen Katholiken Reginas und Saskatchewans bedeutende Tage werden. Denn an diesen Tagen soll wieder die große jährliche Heereschau stattfinden. Katholische Grundzüge, die das öffentliche Leben betreffen, sollen da besprochen werden, und gemeinschaftlich soll beraten werden, wie wir am besten diese Grundzüge im öffentlichen Leben betätigen können.

M. D. Jünglings-, Jungfrauen-, Frauen u. Männervereine. Alle diese Vereine sollten auf den diesjährigen allgemeinen Katholikentag offizielle Vertreter entsenden. Im Programm für den diesjährigen Katholikentag sind Vereinstunden vorgegeben, in denen die Vertreter der einzelnen Vereine ihre eigenen Versammlungen abhalten können.

Wir wollen bei dieser Versammlung praktische Arbeit leisten, und um das erfolgreich zu tun, soll jeder das Seine dazu beitragen. Wenn auch nicht jeder, der diese Zeilen liest, persönlich an den Sitzungen teilnehmen kann, so kann er doch mithelfen zum Besten der allgemeinen Sache. Dies einmal sorgfältig, was folgt, und du wirst bald sehen, wo du jetzt schon mitwirken kannst.

Der dritte Teil bezieht sich auf die Christlichen Schulpflichter. Ihre Versammlung wird am 9. Juli sein. Damit will ich aber nicht sagen, daß nur die Schulpflichter an dieser Versammlung sich beteiligen dürfen. Jeder gute Katholik, der sich an seiner Schule interessiert, ist bei der Versammlung willkommen.

Der zweite Teil hat den Titel: Allgemeiner Katholikentag. Wir hatten in der Vergangenheit immer einen Katholikentag in Verbindung mit der Generalversammlung des R. D. C. M. Das soll auch dieses Jahr wieder so sein. Zu Münster wurde nun letztes Jahr beschlossen, daß unsere Katholikentage besser organisiert werden, daß unsere katholischen Vereine eingeladen werden, offizielle Vertreter auf den Katholikentag zu senden.

Die christlichen Schulpflichter mögen auch jetzt schon an etwaige Beschlüsse denken, die sie der Versammlung vorlegen wollen. Näheres wird später durch den Sekretär des Vereins bekannt gegeben. Für heute soll dies genügen.

St. Peters - Kolonie

Münster. — Am Mittwoch, dem 10. April, gab der Hochwürdigste Abt Sebastian von den Studenten des St. Peters-Kollegiums und den Mitgliedern des Klosters seinen dritten Vortrag über den Yellow Stone Park in Wyoming. Derselbe beschäftigte sich hauptsächlich mit den Erdformationen des Parkes und dem Prinzip, auf dem die Tätigkeit der Gestein der heißen Quellen beruht.

den Studenten am 5. Mai und am 12. Mai (beide Tage sind Sonntage) aufgeführt werden. Das wird das beste Spiel sein, das die Studenten bisher unternommen haben. Mehr als 50 Charaktere kommen darin vor. Die schönen Kostüme und Szenarien werden den Wert des Spieles erhöhen. Das Spiel bedauert 3 Stunden einer Unterhaltung, wodurch Geist und Gemüt erquicht werden. Alle sind eingeladen für den Abend des 5. Mai oder des 12. Mai oder für beide Tage. (Der Name des Spieles ist Vermengeld oder auch Vermengeld.)

Für die Leser in der St. Peters-Kolonie und vor allem in der Gemeinde Münster, wo Herr Verthold Amboss die Kirche mit so herrlichen Bildern geschmückt hat, wird es von Interesse sein, zu wissen, daß er soeben nach Strassburg, N. D., gereist ist, um die dortige geräumige St. Peter und Paul - Kirche zu malen.

Eine Dame aus Manitoba hatte für die Gewährung eines Anliegens durch die Fürbitte Unserer lieben Frau vom Berge Karmel ein Geschenk für den Gnadenort Mt. Carmel in der St. Peters - Kolonie versprochen. Da ihre Bitte Erfüllung fand, löste sie ihr Versprechen durch Ueberreichung von \$25.00 für unsere Mt. Carmel Fund ein. Vielen Dank!

Der Hochw. P. Ch. A. Rieder, O. M. L., der im Interesse der katholischen Einwanderung in Europa war, teilte uns am 9. April mit, daß er kurz vorher nach Winnipeg, Man., zurückgekehrt sei.

Der Schnee, von dem wir letzte Woche Meldung machten, ist bis auf den letzten Rest verschwunden. Was die warme Sonne nicht schmolz, — wir hatten in den 7 Tagen vom 10. bis 16. April jeden Tag Tauwetter und an zwei Tagen stieg das Thermometer auf 52 Grade — dem machte der starke Regen vom Sonntag den Garaus. Wir sind jetzt plötzlich in die Zeit der Sommerwetter verlegt worden.

Münster. — Der Schnee, von dem wir letzte Woche Meldung machten, ist bis auf den letzten Rest verschwunden. Was die warme Sonne nicht schmolz, — wir hatten in den 7 Tagen vom 10. bis 16. April jeden Tag Tauwetter und an zwei Tagen stieg das Thermometer auf 52 Grade — dem machte der starke Regen vom Sonntag den Garaus. Wir sind jetzt plötzlich in die Zeit der Sommerwetter verlegt worden.

Humboldt. — Die Korrespondenz aus Humboldt wurde am Dienstag der letzten Woche auf dem Zuge abgegeben.

Freistelle von der Zimmerwährenden Hilse Maria. Bisher eingegangen \$3456.05. Durch Ueberlassen ausser 1.00 Ungenannt, Madlin 2.00 Herrn. Amittig 2.00 \$3461.05

Die Chm. Schwestern des St. Michaels-Hospitals machen bekannt, daß ein zuverlässiger Mann im Hospital Arbeit finden kann. Anmeldungen mögen gerichtet werden an: Ven. Sr. Clementine, O. S. B., St. Michael's Hospital, Cudworth, Sask.

AUF NACH DEUTSCHLAND! GERMAN TOURIST INFORMATION OFFICE 665 Fifth Avenue, New York

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

Here's the Easiest-Operated Plow You Ever Saw. THIS CASE Riding Plow is the original foot-lift — famous for over a quarter of a century as the plow that does extra fine work — and is so easy to run a boy can do it if he can handle a team.

Die Botschaft von Konnerkreuth

Von Bischof Dr. Sigismund Wolf

(Fortsetzung)

Wie Theres Christi Tod erlebt.

Nach noch diesem Aussehen der Augen fiakt Theres mit einemmal zurück und nun sieht man sie, das Gesicht nach rechts geneigt, die Hände freigelegt über die Brust gelegt, das Gesicht abwärts, das Mund so groß geöffnert, als wenn man sie weg hat, ihre Lippen bewegen sich nicht, man sieht nichts von der Atmung. Das Schänke, das man sehen kann. Der Heiland hat sein Leben vollbracht. Sein Geist ist herabgelassen. Die Glieder haben sich zusammengezogen, die Seele hat sich vom Leibe getrennt. Das große Opfer der Erlösung ist vollbracht.

Man kann es verstehen, daß auch Laien, wenn sie dieses Bild des Sterbens Christi sehen, auf einmal weinen werden, wie viel der Heiland für die Sünden der Menschen und zur Erlösung eines jeden Menschen gelitten hat, und daß sie von Neuem durch die Gedächtnisfeier im Schmerze durchdringt werden im Gedenken. Zur Weisheit, für meine Sünden hat der Heiland das gelitten. Man kann es verstehen, daß Priester in ganzer Ehrerbietung dem Anbeter und von heiliger Sehnsucht erfüllt werden, Theres in dem heiligen Seelsorger zu sein. Man kann es verstehen, daß Tausende und Tausende Verlangen bekommen, dieses Bild zu schauen, um zu ahnen, wie der sterbende Heiland selbst aussieht. „O Haupt voll Blut und Wunden“ — voll Schmerz, bedeckt mit Schweiß — o göttlich Haupt, umwunden mit einer Dornenkrone — o Haupt, das andere Ehren und Krone würdig ist — sei mir mit frommen Jahren, sei tausendmal gesegnet! So lehrte die Kirche uns beten und singen. Es ist der rechte Ausdruck für die Stimmung, die einen bei diesem Anblick ergreift.

Man kann es verstehen, daß bei diesem Anblick viele auf einmal sich selber entfalten über ihre Sündentaten und sich bekennen. Konnerkreuth und Bischöfen wissen viel von solchen Bekennungen zu erzählen. Man kann es verstehen, daß Protestanten und Juden ihres Irrtums sich bewusst werden und sich nun der Kirche Christi zuwenden.

Erst kürzlich ist ein Jude aus Ludwigsbathen, ein Apotheker, dort gewesen. Er wurde in der Abnd, sich zu bekennen, bestrast und in Konnerkreuth in die Bekennung auch vollzogen worden. Dortselbst hat er die hl. Taufe empfangen. So ist Konnerkreuth ein Segen.

3. Die Begnadigte von Konnerkreuth

Der Abberitt der ungläubigen Wissenschaft

Ist das alles auch echt? Ist Konnerkreuth nicht anfechtbar? So wurde ich nach dem Besuche in Konnerkreuth oft gefragt. Ich gehe, daß mir in der ganzen Zeit meines dortigen Verweilens kein solcher Gedanke gekommen ist. Man steht so unter den Eindrücken, daß einem die Zweifel schwinden.

Uebrigens ist die Kirche mit großer Vorsicht hierin vorgegangen und wird weiterhin große Vorsicht anwenden. Diese Schritt will auch keineswegs einer kirchlichen Entscheidung vorgehen.

Ueber Anordnung des hiesig zu findenden Ordinariats des hiesigen Theres fünfzehn Tage lang ununterbrochen beobachtet worden. Man hatte Arzte gefragt, wie lange ein Mensch ohne alle Speise und Trank leben könne, und die Antwort erhalten: „Nichtens ist da.“ Hier Krankenschwestern, Mäntelordner Franziskanerinnen, Mäntelordner Anleitung der Arzte Tag und Nacht Theres beobachtet. In dieser ganzen Zeit ist Theres nie unbewacht gewesen; immer waren je zwei Schwestern um sie herum. Sonntags hat Dr. Seibel von Woldisfen kam immer wieder. Es wurde auch ein Universitätsprofessor, Dr. Enwald von Erlangen, zugesogen. Die Schwestern wurden vor der Untersuchung vereidigt und auch nach derselben wieder. Die Untersuchung hätte nirgends sorgfältiger sein können, auch nicht in einem Krankenhaus, erklärten die Arzte und das Ordinariat nachher.

Die Arzte haben nicht nachweisen können, daß irgend ein Betrug vorliege oder irgend eine Täuschung, und eine natürliche Erklärung konnten sie auch keine für diese Zustände geben. Trotzdem treten manche nicht

für die Ueberrationalität der Vorgänge in Konnerkreuth ein. Bei den Vertretern des Unglaubens steht es nun einmal fest, daß ein Wunder nicht möglich sei, weshalb sie logen: sie können das zwar jetzt nicht erklären, aber es kommt noch eine Zeit, wo man solche Zustände allenfalls natürlich erklären kann.

Manche sagen: damals bei dem Brand, wo die Verheerung der Kirche geschehen ist an Theres, da sei das nicht genau ärztlich festgestellt worden. Das hätte man mit Röntgenstrahlen untersuchen sollen.

Wenn man so vorgeht, wird man schließlich sagen können: der Tod Christi am Kreuze ist auch nicht ärztlich festgestellt worden. Deshalb hat man keine Pflicht zu glauben, daß Jesus gestorben und von den Toten auferstanden ist.

Es ist Unfug, sich mit solchen Sachen herumzulegen. Vater Genelli, Rektor der Mailänder Universität, der ehedem nicht unseiner Weltanschauung war, sich dann befehrt hat und Franziskaner geworden ist, ist ein hervorragender Gelehrter und Fachmann auf medizinischen Gebiet. Er ist zweimal in Konnerkreuth gewesen und hat mit Sorgfalt seine Beobachtungen angestellt. Er erklärte, von Späterer sei bei Theres keine Spur zu beobachten. Er, der schon Tausende von solchen Fällen untersucht und manche Betrügerei ausgebeutet hat, sprach sehr offenbarend von Konnerkreuth.

In Kallert in Tirol lebte vor Jahrzehnten die christliche Jungfrau Maria von Körl. Tausende und Tausende sind dorthin gekommen, auch Kirchenfürsten, viele Bischöfe. Gerade zur rechten Zeit hat die Schriftstellerin M. Ansel jetzt das Mäntel herausgegeben: „Ein Herrgottsfund.“ Das liest man jetzt mit noch viel größerem Nutzen, namentlich wenn man in Konnerkreuth gewesen ist.

In Tirol hat es allerdings auch eine „Heilige von Maden“ gegeben, die ein elendes Ende genommen hat. Täuschungen und Betrügereien sind möglich. Aber es gibt auch echte Erstatte.

Es ist für die, welche ganz ungläubig nach Konnerkreuth kommen, nicht ohne Gefahr, bloßgestellt zu werden; denn Theres redet zu solchen und über solche mit einer Einfachheit, die übertrifft. Wenn solche im Zimmer verweilen und untereinander reden, kann es geschehen, daß sie ihnen sagt, was sie heimlich begehren, und daß sie ihnen vorhält, warum sie nicht an die Allmacht Gottes glauben. Sie und da äußert sie auch: die und die sind geschickt worden, und widerlegt dann ihre Ansichten.

Es verdient immer wiederum erwähnt zu werden, wie sie einem ermeinte, sie habe durch zwölf Nachdenken und Betrachten und Schauen des Leidens Christi sich die Leiden so eingepägt, daß sich dann das Leid selbst bei ihr ausgeprägt habe, die sehr kräftige Antwort gab: „Wenn jemand den bösen Feind sich recht vorstellt, dann werden ihm wohl auch die Dornen wachsen.“ Zu solchen Antworten zeigt sie die und da eine überragende Schlagfertigkeit.

Manchen, die als Ungläubige mit dem ganzen Schmutz der gottlosen Wissenschaft kommen, offenbart sie den Zustand ihres Herzens. Einmal sagte sie: „Du magst den Heiland nicht, aber der Heiland mag auch dich nicht.“ Und das sagte sie mit solchem Ernste, daß der Angeredete sich allseitig ganz betroffen davon machte. — Einem anderen sagte sie: „Du bist ein Ungläubiger, gehe weg!“ — Einem dritten, der sich als Maler angemeldet hatte: „Du bist ein Priester, der vor zwanzig Jahren abgefallen ist. Das Priestertum aber verlierst du nicht, das bleibt ewig.“

Einem Priester, der versucht hatte, Konnerkreuth natürlich zu erklären und der das in öffentlicher Versammlung behauptet hatte, sagte sie zuerst einiges von seinem Krankheitszustande, dann aber von seinen Dergensangelegenheiten, so daß er ganz erschütterter war. Solches geschieht in dem Zustand der sogenannten gehobenen Ruhe, wo man sie fragen kann und sie dann Antwort gibt. Aber manmal redet sie Vernünftiges zu diesem und jenem.

Die Botin der Heilandsliebe
Wenn sie über Menschen redet, dann hat sie eines vor allem z. Un-

tercheidung: ob jemand den Heiland lieb hat und in Freundschaft mit ihm lebt. Einmal kam es vor, daß sie sagte: „Jetzt ist jemand hier, der in Freundschaft mit dem Heiland ist.“ Daraufhin gingen alle Leute hinaus. Aber später kam dann eine von diesen Personen und gestand ihr: sie sei die Person, sie sei durch ihr Wort ganz erschütterter worden. Zellen nur gelächelt es, daß sie offensichtlich jemanden bloßstellte.

Es tritt viel häufiger die große Milde des göttlichen Heilandes hervor. Man fühlt förmlich, welche ungeheures Verlangen der Heiland hat, daß Seelen gerettet werden. Aber man bedenke, wie richtig die Unterscheidung der Menschen ist. Was dem Menschen wohlthut Wert gibt vor Gott, dem Herrn, das ist nicht Schönheit, nicht Wissenschaft, nicht Kunstfertigkeit, nicht Sprechenskenntnis — sondern einzig der Umstand, ob der Mensch im Stande der Gnade, im Stande der Freundschaft mit Gott ist, ob er in Wahrheit ein Freund Gottes ist und ob er den Heiland lieb hat. Man kommt so auch auf diesen Wege zur Erkenntnis, daß das Gebot der Liebe das allergrößte und allerwichtigste Gebot ist. Und genau ist das, daß jeder Mensch um dies eine im Gericht gefragt wird, ob er dieses Gebot erfüllt habe.

Gefichte und Offenbarungen.

Man kann Theres über vieles fragen und bekommt auf viele Fragen Antwort. Manmal freilich sagt sie: „Darüber hat der Heiland mir nichts gesagt.“ In diesem Punkte der gehobenen Ruhe unterscheidet Theres wahre von falschen Religionen, gibt genau an, von welchem Teile des Kreuzes Christi Kreuzportale sind, weiß dann auch von Heilenden Näheres zu sagen, deren Religion sie als echt erkennt, gab auch einmal, als Hosioren auf dem Weg gefunden wurden, an, daß es kon-

Hirtensbrief des Hochwinsten Bischofs von Bismarck, N. D.

(Schluß)

Zu erhielt Gott durch Jesus Christus ein unendlich wertvolles Opfer der Anbetung, Denkfähigkeit, Bitte und Verköhnung; und so ist Christus allen, die ihm gehoramt sind, die Ursache ewiger Erlösung“ (Hebr. 5, 9). „Wir sind geheiligt durch das Opfer des Leibes Christi“ (Hebr. 10, 10). „In Christus sind wir alle reich geworden.“ „Gott, der seines eigenen Sohnes nicht geschont hat, wie hat er nicht auch uns mit ihm alles gegeben?“ (Röm. 8, 32). Er hat uns so reich gemacht, „daß von nun an es uns an keiner Gnade mangelt“ (1. Kor. 1, 7). Er ist unsere Erlösung, die Quelle unserer Vollkommenheit und unserer Heiligung. So groß ist unser Hochpreiser, so wunderbar weithin reicht sein Priestertum, daß Jesus Christus auch jetzt noch dieses sein Mittleramt erfüllt und fortführt, sein Opfer für unsere Heiligung darzubringen.

Christus tut er dies im Himmel. Johannes in seiner Geheimen Offenbarung (5, 6) und Paulus in seinem Hebräer-Brief geben uns einige Lichtstrahlen über das ewige Priestertum Christi im Himmel. So sagt Paulus: Wir haben in Christus einen Hohenpriester, der in die Himmel eingegangen ist“ (Hebr. 4, 14). Anders: ihres Todes wegen, konnten nicht ihr Priestertum fortführen; aber Jesus, weil er ewig dauert, hat ein ewiges Priestertum, wodurch er fähig ist, immer diejenigen zu retten, die durch ihn zu Gott gelangen, immer lebend, um für uns zu bitten“ (Hebr. 7, 23). Diese Ausdrücke zeigen, daß Jesus Christus unser Hohenpriester ist, der sein Opfer für uns fortsetzt. Der heilige Paulus weiß wohl, daß es doch ein Kreuzesopfer gibt, daß auch für d. Menschheit Christi mit dem Tode die Zeit, Verdienste zu sammeln, endete, wie bei allen Menschen. Aber der Gottmensch Jesus Christus, der nun in seiner menschlichen Natur zu Rechten des Vaters sitzt, bietet dem Vater ohne Unterbrechung seine unendlich großen Verdienste, die er während seines irdischen Lebens und besonders durch seinen Kreuzestod erworben hat, als Opfer an für das Heil der Seelen.

Die heiligen fünf Wunden hat er für immer an seinem auferstandenen Leibe behalten als ein höchst feierliches Zeugnis und eine Erinnerung seines Opfertodes am Kreuze. So wird das Priestertum Jesu Christi im Himmel fortgesetzt bis zum Ende der Zeiten. Nachdem der heilige Paulus über dies Priestertum Christi uns belehrt hat, gibt er uns die Ermahnung: „Da wir also einen großen Hohenpriester haben, der in die Himmel eingegangen ist, Jesus Christus, den Sohn Gottes, so lasset uns festhalten an unserm Bekenntnis.“ Welches Bekenntnis? Das Bekenntnis unseres Glaubens, daß Jesus Christus der Vermittler ist zwischen Gott und den Menschen; das Bekenntnis unseres Glaubens an seine unendlich großen Verdienste, die er uns zuwenden will; das Bekenntnis unseres Glaubens an die unendlich große Macht der Fürbitte für uns in diesem Zammertal; aber auch das Bekenntnis, daß wir bereit sind, dem Heilande den Gehorsam des Glaubens zu leisten, die Bürde Christi zu tragen und uns unter sein Joch zu beugen. — Der Apostel fährt dann fort: „Lasset uns also mit Vertrauen hinzutreten zum Throne der Gnaden, damit wir Erbarmen erlangen und Gnade finden in zeitiger Hilfe“ (Hebr. 4, 16).

festrierte Kosten seien und wie sie vergoren wurden, und anderes. Hundert sich vielleicht jemand, daß Christus, der Herr, ein einfaches armes Menschenkind benützte, um manches den Menschen mitzuteilen? „Zu wiederholten Malen und auf mannigfache Art.“ Schreibt der hl. Paulus, „hat Gott einst im Alten Testament zu den Vätern gesprochen, in diesen letzten Tagen sprach er durch seinen Sohn zu uns.“ — Wenn ersten Pfingstfest hinwieder sagte der hl. Petrus: „In den letzten Tagen, spricht der Herr, werde ich von meinem Geiste ausgehen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden weisfagen, eure Jünglinge werden Geistesgesehen und eure Greise Träumerschreibungen haben. Ja, auch über meine Anrechte und Mägde werde ich von meinem Geiste ausgehen in jenen Tagen und sie werden weisfagen.“ — War es nicht im Laufe der Jahrhunderte der Fall, daß Gott durch manche Menschen geredet hat? Jesus Christus bindet sich nicht an bestimmte Formen der Offenbarung — Seine Liebe drängt ihn, sich immer aufs neue den Menschen in Güte und Erbarmen kundzutun. So war es auch bei der hl. Margaretha Alacoque, so bei der sel. Bernadette von Lourdes.

Und Gott der Herr hat im Alten Testament den kleinen Samuel benützt, um dem Hohenpriester Offenbarungen zu machen, und schließlich mußte der Esel des Balams dienen, um diesen eine kräftige Verktion zu erteilen. Gewiß kann manche Täuschung einfließen, man die Offenbarung ungenau wiedergeben. — Auch kann sich Menschliches einschleichen, manches in der Sprechweise solch begnadeter Personen zur Gewohnheit werden. Auch kann der böse Feind einmischen. Daher die große Vorsicht der Kirche, wenn es sich darum handelt, solchen Offenbarungen eine Belätigung zuteil werden zu lassen, wie es bei einer Heiligprechung der Fall ist. (Fortsetzung folgt)

bestimmte, die in seinem Namen und mit seiner Vollmacht das Kreuzesopfer darbringen über die weite Welt hin. Dadurch wird auch eine andere Prophezeiung erfüllt: Nachdem Gott durch Malachias verkündet hatte, daß er die Opfer der Juden verworfen habe, spricht der Herr: „Von Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Völkern — d. h. unter den Heiden — und an jedem Orte wird meinem Namen ein reines Speise-Opfer dargebracht werden, sagt der Herr der Heerheeren“ (Mal. 1, 2). Es ist im heiligen Kreuzesopfer allein, wo diese Prophezeiungen erfüllt sind. Wir haben im heiligen Kreuzesopfer ein wahres Opfer, in welchem Jesus Christus als Priester und als Opfergabe zugegen ist, derselbe Jesus Christus, welcher

für uns am Kreuze gelitten hat und gestorben ist als das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Das Kreuzesopfer wird wiederholt, wie wenn Jesus nochmals bluten und sterben würde; es ist er die Opfer der Juden verworfen wurde, spricht der Herr: „Von Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird meinem Namen ein reines Speise-Opfer dargebracht werden, sagt der Herr der Heerheeren“ (Mal. 1, 2). Es ist im heiligen Kreuzesopfer allein, wo diese Prophezeiungen erfüllt sind. Wir haben im heiligen Kreuzesopfer ein wahres Opfer, in welchem Jesus Christus als Priester und als Opfergabe zugegen ist, derselbe Jesus Christus, welcher

Bankgeschäft durch die Post

So lange Sie sich im Bereich des Postdienstes befinden, stehen Ihnen die Dienste des Bankgeschäftes zur Verfügung. — Schreiben Sie nur eine Zeile an den nächsten Zweig der Bank of Montreal und fragen Sie um eine Kopie des Flugblattes „Bankgeschäft durch die Post“ (Banking by Mail). Es wird Ihnen erklären wie Sie ein Konto eröffnen und wie Sie Ihre Bankgeschäfte leicht und sicher durch die Post betreiben können.

BANK OF MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. C. Gamble, Manager
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frühes Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rühre, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Dr. J. H. Fleming, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Serringsers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

M. G. Hoerger
Arzt und Zahnarzt.
Office in Phillips's Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Bridg
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Bindfor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph B. McDonald, D. M.
Medizinalrat und Notar, Eid-Kommissar. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des G. J. Fowl.
Humboldt, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Humboldt, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Zahnarzt.
Teleph.: Office 122; Wohnung 103.
Main Street, — Humboldt, Sask.

Kleider, Pelze,
— Fuhboden-Decken erneuert. —
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Company
Wir geben Güte für Kleidungsstücke (Robes), Geschirr-Leder, Hand-Leder u. Rohhaut usw. Schaffhüte u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Gäute u. Pelze. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saskatoon, Sask. (4-20-25.)

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and Breston. Office hours: 2 to 6 P. M. — Rooms 501 Canada Building. — SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. Desrosiers, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
106 Bowman Block, Saskatoon.
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor, Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Band-Department.
— Geld zu verleihen. —
Büro: 106 Bowman Block, Saskatoon.
Telephon 2824.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“? Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge für Kirchenhöre, die wichtigsten Gebete und Anachten. — Leicht lesbare Druck.
Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchhöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgelegt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden zur Heilung der Kranken verwendet.
Einjahr, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solches Leber geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Praktische Ausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Schenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:
„Salve Regina“,
1835 Jallog Street Regina, Sask.

Re. 10
Dritte
Geliebteste!
euch der fleischlichen
guten Wandel in
von Uebelkättern
der Heimsuchung
Gottes willen, sei
halten, als sold
Uebelkättern, und
Wille Gottes, da
zum Schwelgen
die zum Deckung
stunde Gottes,
stönig. Ihr An
allen den gütigen
in Gnade in Ch

An jener
Beile, so werdet
so werdet ihr nie
mag Jünger unter
kleine Beile, so
Beile, so werdet
Sie sprachen also
wir wissen nicht,
ten, und sprach
habe: Nach es
wieder eine klein
fog' es; euch, ihr
freuen. Ihr wer
verwandelt werde
Stunde gekommen
nicht mehr an di
horen worden ist
wieder sehen, un
wand von euch

Stille
rend n
Leben
ander
haben
erfahren: die Er
Paradiese wer
Schmerz und sei
Alles, was wir k
erleben, was in
mag, ist unvollk
Stückwerk. So
ergibt es
posteln und
Herrn. Sie hat
schaut in seiner
haben sie ihn ge
und mit ihm hat
genen Hoffnung
gen. Mit Begeiste
rier Bahne gefol
rier bei seinem
ten; sie haben in
den Messias, de
erlösen werde, u
ganz andere, in
von dieser Erlö
Sie dachten sich
menschlich, zu
göttlich groß, a
alle Menschen, a
ten, Vergangenes
lassen sollte.

Ihr Freudens
bitteren Barmh
herr das Opfer
de, als er verp
Kreuz ging und
reden war. Ba
geweiht hatte
der Ostermorgen
Meisters glori
Herrn Aufersteh
Tod zu neuem
Ostertag hatte
Beweis erbracht,
nun doch Israel
sie nicht verges
nicht eitel Hoff
wieder in ihrer
ihnen ab, sich u
Der alte Ru
regierung war
dann sie hoffen
so bleiben würde
ja immer noch
Geschmisse Got
an Konten;
Wiffion des Her
in ihrer ganzen
wegen war es
reit über ihre j
kommen, als de
von sprach, daß
weder, um beun
Vater, von dem
Sie wollten de
Witte behalten
das er hingeb
und daß es ger
hen sei, weil so
nicht zu ihnen

Dritter Sonntag nach Ostern

Epistel: 1. Petrus 2. 11 - 19

Geliebteste! Ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebelthätern reden, eure guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimführung. Seid daher untertan jeder menschlichen Kreatur um Gottes willen, sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belobung der Rechtthöfen: denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit törichter Menschen zum Schweigen bringet: als solche, die frei sind, aber nicht als solche, die zum Bedenken der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret alle, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seid untertan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den guten und gelinden, sondern auch den schlimmen; denn das ist Gnade in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium: Joh. 16. 16 - 22

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen die Jünger untereinander: Was ist das, daß er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, und: Denn ich gehe zum Vater?

Stille Gedanken

Leben und Leid sind im Leben immer eng miteinander verknüpft. Wie oft haben wir das schon selbst erfahren; die Erde kann ja nie zum Paradiese werden, das keinen Schmerz und keine Prüfung kennt. Alles, was wir haben und was wir erleben, was immer es auch sein mag, ist unvollkommen und bleibt Stückwerk. So wie es uns ergötzt, ergötzt es auch den Aposteln und Jüngern des Herrn. Sie hatten den Herrn gesehen in seiner Wunderkraft, dann haben sie ihn geschmettert, vernichtet, und mit ihm hatten sie auch ihre eigenen Hoffnungen zu Grabe getragen. Mit Begeisterung waren sie seiner Fahne gefolgt, als d. Meister sie tief bei seinem öffentlichen Auftreten; sie lobten in ihm von Anfang an den Messias, den Retter, der Israel erlösen werde, wenn sie sich auch eine ganz andere, eine falsche Vorstellung von dieser Erlösung gemacht hatten. Sie dachten sich die Befreiung viel zu menschlich, zu engbegrenzt, nicht göttlich groß. Keine Erlösung, die alle Menschen, alle Völker, alle Zeiten, Vergangenheit und Zukunft umfassen sollte.

Die Heilspläne nicht erfüllt würden. Sie hatten sich eben ein sichtbares Reich ihres Meisters und Königs geträumt, und darum lernten sie nur langsam begreifen, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist, daß sein Reich und die Verbindung mit ihm vor allem darin besteht, feillich eins zu sein mit ihm. Ob die Apostel und Jünger des Herrn nicht bange und unruhig wurden, weil sie eine Vereinigung auf neue fürchteten? Seht es uns Menschen nicht auch so? Nichts tragen wir oft schwerer wie die Einsamkeit. Wir hängen viel zu sehr am Aeußeren und vergessen das Innere, wir bleiben an der Oberfläche haften und graben nicht in die Tiefe, und doch wäre gerade für unsere Zeit nichts notwendiger wie Studien der Befinnung und der Einfachheit. Das Denken und Sagen hat sich zu großen Dimensionen geweitet, aber das Leben hat dadurch nicht an Tiefe gewonnen, es hat sich im Gegenteil mehr und mehr verflacht. Wir beschäftigen uns mit tausend nützlichen Einzelheiten und verlieren darüber den Blick auf's Ganze, die große Perspektive. Auch unsere Augen sind gehalten, sie sind allzuweit auf das Vergängliche eingestellt und schauen deswegen nicht mehr die großen Zusammenhänge, sie haben den Blick für das große Notwendige, für das Ewige, vielfach verloren. Darum auch das innere Weh- und Mangelgefühl, die klagende Einsamkeit und die schwebende Heimatlosigkeit, die so viele moderne Menschen auszeichnet. Es geht ein Riß durch die Seelen, eine gährende Leere klappt in ihnen, und wenn diese nicht ausgefüllt wird, so werden Glück und Zufriedenheit nie eintreten trotz allem äußeren Schein und nichtigen Land.

Ber aber soll die Lücken füllen, die Abgründe überbrücken, der einsamen, unbefriedigten Seele Sonne und Freude, Halt und Stütze geben, wenn nicht allein das Sittliche, die sittliche Pflicht, das Buzeln in Gott? Alles Lebens Sinn und Bedeutung ist doch nur Gott. Was hat denn diese kleine Weile irdischen Daseins für einen Zweck, wenn der Zeitenstrom nicht einmündet in die Ewigkeit? Was sollte uns diese Weltgerichte hienieden, wenn wir nach dem Erdennutzen nicht zur Heimot kamen, zur bleibenden Stätte, die wir nicht mehr verlieren.

Gerade deswegen, weil uns das Leben hienieden nicht sättigen und befriedigen kann, sollen wir auch suchen, was droben ist und nicht was auf Erden, wie der Völkerrapötel uns mahnt. Wir sollen über den Alltag heben und nicht untergehen in dem Gewoge der Nichtigkeit, sondern unser Lebensziel darin suchen, uns zum Charakter zu bilden, die Wege ewiger Normen und Gesetze zu gehen, die Kraft und Leben sind und Leben geben. Gerade das ist das Leben, daß wir kämpfen und ringen, hämmern und weiheln, daß

wir das Fleisch unter den Geist, das Zeitliche unter das Ewige zwingen. Nur so kommen wir zur Harmonie, zur inneren Zufriedenheit, die sich mehren und wachsen wird, je mehr wir Reisende werden. Wir können aber nicht Reisende sein, ohne daß wir Ringende sind. Der Reiter ist das Leben, das Licht, der Weg; er hat uns zu seiner Nachfolge bestimmt. Die Grundbedingung für seine Nachfolge ist aber gegeben im Kampf, und zwar im Kampf gegen das eigene Ich. Das ist die Kardinalforderung des christlichen Lebens, und das christliche Leben ist die unumgängliche Voraussetzung, wenn wir heimkommen, wenn wir zum Leben eingehen wollen. Wir sind Menschen, wir brauchen das nicht zu vergessen, wir brauchen uns dessen auch nicht zu schämen, aber wir sollen uns auch bemühen sein, daß Ungebundenheit und zügellose Freiheit,

unbillige Forderungen und grenzenloser Genuß nicht zum Menschensein gehören. Mensch ist nur der, der sich beherrschen gelernt, der sich in der Gewalt hat, der das kleine menschliche Ich zum Gehoriam zwingt gegen die Gesehe des Geistes, gegen den Willen und die Forderungen Gottes. Nicht umsonst mahnt uns in der heutigen Epistel der Apostel, daß wir uns der fleischlichen Neigungen enthalten sollen. Wenn wir Christen sein wollen, dann muß in jedem von uns etwas von dem Starkmut der Märtyrer wohnen; denn sind wir Christi und wollen wir Christus gehören, dann haben wir die heilige Pflicht, der Streugeselle zum Siege zu verhelfen, und durch nichts vermögen wir das mehr, als wenn wir durch unieren Wandel die Schönheit und Wahrheit der Religion Christi der Welt verkündigen.

Hausregeln für katholische Familien

Der Kardinal Pitta, Bischof von Treviso, hat einst seinen Diözesanen einige Ratsschläge gegeben, welche verdienen, als Hausregel in jedem katholischen Familienzimmer unter ein Kreuzifix oder ein Muttergottesbild oder unter das Bild der hl. Familie aufgehängt zu werden.

Sobald der liebe Gott — so sagt der Kardinal — euch christlichen Eltern ein Kind geschenkt hat, so sei euer erste Sorge, daß daselbst bald zum heilsamen Bad der Wiedergeburt, zur hl. Taufe getragen werde.

Bei der Wahl seines Namens gebe die Religion und Frömmigkeit den Ausschlag, d. h. das Kind erhalte den Namen eines Heiligen. Die Taufpaten seien nicht nur katholische, sondern auch wirklich brave, kirchlich gesinnte und gottesfürchtige Personen.

Sobald das Kind anfängt, etwas zu verstehen, sobald seine Vernunft erwacht, flößt ihm das Gefühl der Furcht Gottes ein, des Anfangs aller Weisheit — flößt ihm Anmutungen der Liebe zu Jesus Christus und seiner hl. Mutter Maria ein — lehrt es täglich wenigstens zweimal, Morgens und Abends, beten; mag das Gebet zunächst auch kurz sein, man verläume es nie.

Die Beiraffung des Kindes sei ernst, aber sanft. Wie auch seine Fehler beizubringen sein mögen, schwer oder leicht, die Rute, welche es trifft, muß im Geiste christlicher Mäßigkeit gehandhabt werden. Möglichst bald lerne es die Kirche kennen; der Anblick des Heiligtums flöße ihm hl. Ehrfurcht ein, die Diener der Kirche lerne es früh ehren, und auch alte, sonst adbare Personen lerne es schätzen.

Wie das Wachs in der Hand des Formers, so soll der Geist des Kindes dem geringsten Winke des Vaters, der mütterlichen Willens gehorchen. Handelt es sich darum, daß ein Kind in die Lehre gegeben werden soll, um sich in einem ehrenbaren Handwerk auszubilden, dann muß vor allen Dingen das Auge darauf gerichtet werden, daß sein religiöses Leben nicht in Gefahr kommt. Die Eltern müssen sich Sicherheit darüber verschaffen, daß ihr Kind keine kirchlichen Pflichten zu erfüllen

len nicht nur nicht verhindert, sondern auch dazu angehalten wird, die Gebote Gottes und der hl. Kirche zu beobachten und die Sonntag und Feiertage zu heiligen.

Kommt die Zeit, wo eines ihrer Kinder zur Ehe schreiten will, so sollten die Eltern sich sorgfältig bemühen, daß alles fern gehalten wird, was den Brautstand bedecken würde; sie sollen sich weder durch irdische Rücksichten auf Geld und Gut bestimmen lassen, einem sonst gottesfürchtigen Herzensband entgegenzutreten, noch auch durch die aus Habicht oder unmäßiger Eudt nach zeitlichem Vorteile sich dazu hinreißend lassen, ihr Kind zu einer Ehe zwingen zu lassen, die amtiatt der Gnade Gottes leicht göttliche Strafe und Ungnade über die neu zu gründende Familie bringen könnte.

Hilft das Kind sich zum geistlichen Stand oder zum Eintritt in einen religiösen Orden berufen, so dürfen die Eltern der Prüfung dieses Berufes gleichfalls keine irdischen Rücksichten entgegensetzen; vielmehr sollen Vater und Mutter sich glänzlich schätzen, Gott, dem Allerhöchsten, das eine oder das andere der ihnen anvertrauten Kleinkind opfern zu können.

Man betrachte es immer als eine Ehrenlast, alte Eltern zu pflegen, ihnen ihre Liebe, ihre Wohlthaten dankbar vergelten zu können. Gottes Segen wird denjenigen nicht verlohren, der seinen Eltern die Gebrechen und Leiden ihrer alten Tage erleichtert und ihnen gern hilfreich zur Seite steht bis zu dem Tage, an dem der Herr sie abruft zur ewigen Ruhe.

Heilsam, heilig ist der Gedanke an die Verstorbenen und soll darum in der Familie recht hoch gehalten werden. Die Fürbitte und das hl. Opfer für unsere lieben Verstorbenen dienen nicht nur dazu, diesen teuren Seelen Erleichterung zu verschaffen, sondern erreichen besonders zur größeren Ehre Gottes, daß der Himmel besiedelt wird mit neuen Bürgern und seligen Bewohnern, welche mit den Engeln und Heiligen die allerheiligste Dreieinigkeit loben und preisen in Ewigkeit.

Allen aber, welche diese Regeln befolgen, wird die Gnade und Barriereherzigkeit Gottes niemals fehlen.

Hirtenbrief
(Fortsetzung von Seite 6)

entäußerung, als er am Kreuze litt und starb.

Wir sollen nie vergessen, daß wir durch Christus zu seinem mystischen Leibe auserwählt worden sind. Christus das Haupt, wir seine Glieder; Christus der Weinstock, wir seine Rebenweige. Deshalb ist das Weisopfer nicht bloß das Opfer Jesu Christi, sondern auch das Opfer aller Menschen, die durch den Glauben und die Liebe mit Christus vereinigt sind. Durch das Weisopfer hat Jesus Christus es uns möglich gemacht, dem allmächtigen Gott ein Opfer darzubringen von unendlichen Wert. Nicht bloß der geliebteste Priester, sondern das ganze katholische Volk kann am Weisopfer den nützlichen Anteil nehmen und dadurch all die Gnadengaben, die Christus für uns am Kreuze verdient hat, sich zuwenden. So können wir mit Freude schöpfen von den Quellen des Erlösers, wie der Prophet es vorausgesagt hat.

Wir haben in diesem Hirtenbriefe bloß die wichtigsten Grundzüge über das heilige Weisopfer berührt.

vorgehoben werden, bedenket, daß der Heiland selbst sagte: „Wenn ich am Kreuze erhöht sein werde, will ich alles an mich ziehen.“ O laßt von ihm uns anziehen, lernen wir doch von ihm großen Guter für die Ehre Gottes und für das Heil der Seelen!

Bismarck, den 14. Februar 1929.
† Vincent Wehrle,
Bischof von Bismarck.

Deutsche katholische Bibel
Von Dr. F. N. von Alliel,
(fr. Priester - Trad.)
Gut gebunden; 3 mal 10 mal 12
Zoll, 10 lb. schwer. Für \$15.00,
portofrei.
Klein Co., Brandon, Minn.

**Waschen Sie dieses Juden
hinweg.**
mit einem eindringlichen Schützmittel. Jetzt können Sie die brennende Hautjuckenmarke beseitigen. Wenden Sie die reine, kühlende Flüssigkeit D.D.D. an. Das Jucken hört sofort auf. Die Heilelemente dringen tief ins Hautgewebe ein, beruhigen die reizbaren Zellgewebe, Ekzema, Ausschläge, Geschwüre, Rosteln und alle Arten v. Hautbeschwerden weichen schnell diesem berühmten Schützmittel. Eine 35c. Flasche beweist dessen Wert oder Ihr Apotheker erstattet Ihnen Ihr Geld. D.D.D. gibt Hautgesundheit. (Gebrauchen Sie D.D.D.-Seife).

Eyebright: Augentrost
Erfrischt, reguliert, heilt, schützt und stärkt. Hilft Entzündung, kuriert Starstar, auch in der Katar. Darmlos. — Flasche 40 Cts.; drei mit \$1.00, portofrei.

ELSASS MEDIZIN PLATZ
Brandon, Minn.

Junge Hachner — Canada's Leghühner, garantiert lebendig zu 100%. Leghorns \$17.00; Barred Rocks, Anconas \$18.00; Rhode Island Red, Minorcas \$19.00; White Rocks, Wyandottes \$20.00. Ein zweimonatlicher Geflügelkursus frei. Hühnerchen von Pen Mattinge je 25c. Biologisch geprüfte und garantierte Analyse frei. Incubators, Brooders. Freier Katalog. Alex Taylor's Hatchery, 362 Furby St., — WINNIPEG, Man.

St. Hung gesucht
Deutsches Mädchen sucht Stellung für gewöhnlichen Haushalt. Katholische Familie bevorzugt. Anträge zu richten an
St. Peter's Bot, Münster, Sask.
Box 44

BABY CHICKS (KUECKEN).
Wir bezorgen alle Bruten, und zwar von den besten reinen Sorten. Ein Brutzertifikat begleitet jede Bestellung. Wir garantieren, dass 100% lebendig an Ihrer Station ankommen. Jede Bestellung von Kuecken wird zufriedenstellend sein. — Wir haben Brutplätze in Winnipeg, Regina, Saskatoon und Calgary. Bestellen Sie die Kuecken vom nächsten Platz. Wir haben unsere hochstgrädigen Kuecken direkt von Herden, welche von der Regierung von Manitoba empfohlen sind. Barred Rocks und White Leghorns, 25c. das Stück. Auch reinrassige fleissige Lager.

50 Chicks, 100 Ch.
Barred Rocks \$9.75 \$19.00
White Leghorns 9.25 18.00
White Wyandottes 10.25 20.00
Rhode I Reds 10.25 20.00
Buff Orpingtons 10.25 20.00

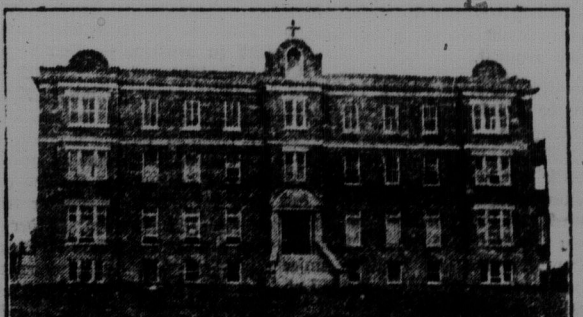
Ein freies Buch über Geflügel, frei: Hambley - Windsor Hatcheries, Ltd., 2508 Dewdney Ave., Regina, Sask.; 217-22nd St., Saskatoon, Sask.

Mehl
(Neue Preise)
Callin's Royal Household \$1.35
Callin's Rolled Oats, 20 lb. 1.10
Superior Mehl 1.00
Prairie Rose Mehl 3.50
Whole Wheat Flour 3.25
Wheat 1.10
(Spezieller Preis für Quantitäten.)
No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, während er das Mehl, die Kleie und Shortings von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

Abonnieren Sie auf den „St. Peter's Boten“

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluss wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im **St. Peter's Boten** erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peter's Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kurvorte, Reflamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press
Muenster Sask.

Kolonie - Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 5)
Hl. Eheleute mit Fräulein Maria...
Die Erbschaft des Volkstheaters...

St. Scholastica. - Letzten Sonntag kaufte der Hdn. P. Konrad...

Annahem. - Wie die Natur und überhaupt das menschliche Leben...
Nach einer dreimonatlichen Ferienreise...

Am Sonntag, dem 14. April wurde nach dem Gottesdienste unsere alljährliche Gemeindevorstellung...

Filger. - Unerwartet schnell starb am 10. April nach nur stütziger Krankheit Frau Rosa Maria...

Frau Rosa Fisel wurde zu Lafe dem. Minn., am 21. Juli 1897 als Kind der Familie Codo geboren...

Am 15. April wurden in der St. Bernards Kirche zu Filger durch das hl. Sakrament der Ehe zur...

Lebenseinsicht verbunden Mar...
Staub, Sohn des Joseph Staub...

Dankagung

Die Unterzeichneten legen hiermit allen Verwandten und Freunden...
Francis Bergholz, Gemahl.

Kundschreiben

(Fortsetzung von Seite 1)

Die verschiedenen Genossenschaften und Vereinigungen treten in unserer Zeit...

Ein kleines Missverständnis. - Wo ist denn Ihr Mann so lange geblieben? Man hat ihn ja wochenlang nicht gesehen!...

(Fortsetzung folgt)

Ein kleines Missverständnis.

Wo ist denn Ihr Mann so lange geblieben? Man hat ihn ja wochenlang nicht gesehen!...

Münster Getreidepreise:

Wittwoch, den 17. April 1929.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and prices per unit.

Korrespondenzen

Cath. Mission, Tsinan, Schantung, China, den 11. Februar 1929.

Eine schwere Himmelschneise

Wenn so mander Leber des St. Peters Boten von den Schicksalschlägen heit, die Jahr für Jahr über das unglückliche China hereinkommen...

Es war im Juni 1928, kurz nach der Eröffnung Nordchinas durch die Südmann, als im Kreise Tschang...

Der Herr Papst ernannte den Domdechant Dr. Franz Kamprath zum Titularbischof von Stabia...

vorhergehenden Jahres. Damals ein Andrang von Christen und Katechumenen aus der weiten Ebene...

Und doch erglänzt in dieser langen, hochintimeren Leidensnacht ein Hoffnungstrahl. Kein Gotteshaus...

Dr. Arsenius Voelting, D. J. M., Defau.

Aus Deutsch-Oesterreich

Wien, 23. Februar. - Domkustos Dr. Müller, der ehemalige Rektor des Wiener Priesterseminars...

Wien, 6. März. - Der größte Grundkauf der Gemeinde Wien...

Graz, 1. März. - Um die Sanktionsbeziehungen zu verbessern...

Graz, 7. März. - Die größte Gerichtsversteigerung in der letzten Zeit...

Kremsmünster, 7. März. - Auf Leander Cerny, der das 1000jährige Benediktinerfest...

Wien, 9. März. - Willrothhillinge in Oesterreich. Am 26. April jährt sich zum 100. Male der Geburtstag...

hische Nationalbank nach dem Müller der Schubertkillinge im Werte von je zwei Schillingen in Silber...

Offizieller Wetterbericht von Münster, East.

Table with columns for Date, 1929, 1928, 1927 and sub-columns for Max Temp, Min Temp, etc.

Durchschnitts-temperatur: 31.45 8.10 31.22 6.74 29.06 10.93

Schnee: 3.00 in. 6.85 in. 5.50 in.

Schmelzener Schnee 0.28 in. 0.48 in. 0.40 in.

Feuchtigkeit 0.30 in. 0.48 in. 0.40 in.

Advertisement for Brusers clothing, featuring 'Zeitgemäße Regenröcke für Frauen' and 'Gabardine Regenröcke für Männer' with prices and descriptions.